

Wipkinger Zeitung

Dreh mich um!

EMSO
IT-SERVICES
IM QUARTIER
044 440 77 44

KIEFERORTHOPÄDIE ZÜRICH HÖNGG
Dr. Juliana Jufer
Dr. Christoph Schweizer

Limmatallstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13. Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11
www.kfozh.ch

Unsichtbare Spangen

QW Quartierverein Wipkingen

Jetzt Mitglied werden.



www.wipkingen.net

«Ich liebe Bahnhöfe!»



Regula Fischer ist in Wipkingen wohlbekannt, insbesondere, weil sie rund zehn Jahre das Reisebüro beim Bahnhof Wipkingen leitete. Den Wartsaal gibt es dank ihr noch immer: als Ort für Kultur und Begegnungen. (Foto: dad)

Diesen Samstag wird der Bahnhof Wipkingen nach dem Umbau wieder vollständig in Betrieb genommen. Das Vorhaben ist planmässig verlaufen, dennoch gibt es einige Kritikpunkte. Das soll die Freude nicht trüben: Das Fest zur Wiedereröffnung findet beim Wartsaal Wipkingen statt. Dabei steht auch Regula Fischer im Fokus. Ihr wird eine besondere Ehre zuteil: Sie darf eine S-Bahn namens Wipkingen taufen.

Seiten 3 & 5

Wipkingerplatz

Der unwirtliche Platz soll zum Begegnungsort werden, daher will die Stadt das besetzte Postgebäude für 2,8 Millionen Franken kaufen und anschliessend abreißen. Der Quartierverein Wipkingen hat grosse Pläne.

Seite 6

Amine Diare Conde

Während der Pandemie baute der Politiker innert kurzer Zeit die Organisation «Essen für alle» auf. Noch heute ist er mit viel Engagement für das Unternehmen tätig. Ausserdem verrät er, dass es ihn ins Bundeshaus zieht.

Seite 26

Sauberkeit: unsere stärkste Seite.

POLY-RAPID AG
Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 058 330 02 02

POLYRAPID*
SAUBERE ARBEIT

GÖTZ ELEKTRO AG
www.goetz-elektro.ch

GÖTZ
ELEKTRO AG

ZÜRICH
T 044 362 86 35

GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...
...AUCH AN IHREM WEIHNACHTSFEST

**Wir danken allen,
von denen wir
ein Haus kaufen
durften**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben – zur gleichen Miete. 043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung PWG zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Der «Wipkinger» wünscht Ihnen frohe Weihnachten und ein glückliches und zufriedenes 2025.



Inhaltsverzeichnis

Wiedereröffnung Bahnhof Wipkingen	5
Quartierverein Wipkingen	6-7
Futsal und der SC Wipkingen	9
Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg	10
Stadtspital Zürich Waid	11
Damals: Hightech im Letten	12-13
Reformierter Kirchenkreis sechs	14
Reformierter Kirchenkreis zehn	15
Pfarrei Guthirt	16
Freie Kirche Wipkingen / Wipkinger Meldungen	17
OJA Kreis 6 und Wipkingen	18
Nachbarschaftshilfe Zeitgut	19
Gemeinschaftszentrum Wipkingen	20-21
Wipkinger Vereine / Wipkinger Tipps	22
Wipkinger Meldungen / GLP	23
Die Mitte / EVP	24
SVP	25
SP	26
FDP	27
Grüne	28
AL	29
Querköpfe / Kulturauszeichnungen	30



k. greb & sohn
Haustechnik AG

Ihr Partner
für Wasser, Gas, Wärme

Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure
Beratung · Planung · Ausführung von A-Z
Sanitärinstallationen · Heizungsanlagen

Standorte
Beckenhofstrasse 56
8006 Zürich
Riedhofstrasse 285
8049 Zürich
Telefon 044 341 98 80
www.greb.ch

De Filippo AG
Umbauten und Renovationen
www.de-filippo.ch



Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen



Spenden Sie für
die Kinderrechte.

CO:OPERAID

Bildung für Kinder in Afrika und Asien
Ihr nahes Hilfswerk in Wipkingen.



IHRE KITA IN WIPKINGEN
UND HÖNGG

Dorfstrasse 23
8037 Zürich
Telefon 044 422 90 47
kitazumwaidberg.ch

Garage Preisig

Scheffelstrasse 16
8037 Zürich
Telefon 044 271 99 66
www.garagepreisig.ch

**Verkauf von
Škoda und Mitsubishi
Service und Reparaturen
Reifenservice
Räderhotel
Carrosserie-Reparaturen**



Tankstelle

Jetzt unseren
Newsletter
abonnieren!



Jede Woche über lokale
Geschichten und Neuigkeiten
aus Wipkingen und Höngg
informiert bleiben.



Ototo
sushi dining
Japanische Spezialitäten

Sonderöffnungszeiten
24.-27. Dezember:
12-14 Uhr, 18-22 Uhr
28 & 29. Dezember: 18-22 Uhr

Shiyori & Shuhei Kudo
freuen sich auf Ihren Besuch!
Nordstr. 199 | 8037 Zürich
044 350 08 08 | ototo.ch

seit 1993

Ein herzliches
Dankeschön all
unseren
Kundinnen und
Kunden, fröhliche
Festtage
und ein gesundes
und zufriedenes
2025

SCHÜRZ
BRILLEN & KONTAKTLINSEN

TELEFON 044 362 62 30
WWW.SCHUERZOPTIK.CH
HALTESTELLE BAHNHOF WIPKINGEN

JEWELS VOM 10. BIS 17. DES MONATS IST MEIN GESCHÄFT GESCHLOSSEN.

Impressum

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise und jeweils als Grossaufgabe im Heftdruck mit dem «Höngger».

Herausgeberin: Quartierzeitung Höngg GmbH,
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich,
Telefon 044 340 17 05

Konto: UBS AG, 8098 Zürich,
IBAN: CH81 0027 5275-8076 6401 R

Redaktion:
Daniel Diriwächter (dad), Redaktionsleitung
Dagmar Schröder (das), Redaktorin
Jina Vracko, Assistenz Redaktion und Inserate
(jiv). Korrektorat: Ursula Merz

E-Mail: redaktion@hoengger.ch

Druck: Druckzentrum Zürich, 8045 Zürich

Layout: Annie Wehrli, 8037 Zürich

Inserate und Marketing, Verlagsadministration:
Petra England (pen), Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengger.ch

Nächste Ausgabe: 27. März 2025
Inserateschluss: Mittwoch der Vorwoche,
10 Uhr

Insertionspreise:
www.wipkinger-zeitung.ch/inserieren

«Höngger» und «Wipkinger»:
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
23 586 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt
quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen und
in 8049 Zürich-Höngg.

Detailinfos: www.wipkinger-zeitung.ch

«Meine Leidenschaft inspiriert viele Menschen»



Die «Gotte» von Wipkingen: Regula Fischer auf der Treppe zum Wartsaal Wipkingen. (Foto: dad)

Im Wartsaal Wipkingen bietet Regula Fischer der Kultur eine Plattform, sie selbst ist im Quartier vielseitig engagiert. Nun wird Fischer Taufpatin einer S-Bahn namens Wipkingen – rechtzeitig zur Wiedereröffnung des Bahnhofs.

Daniel Diriwächter – Wenn diesen Samstag der neue Bahnhof Wipkingen eingeweiht wird, spielt Regula Fischer eine besondere Rolle. Zum einen ist sie wesentlich am festlichen Anlass im Wartsaal Wipkingen beteiligt, zum anderen ist der Bahnhof ihr Revier.

Regula Fischer, du agierst auf verschiedenen Bühnen. Wie beschreibst du dich genau?

Regula Fischer: Eine pauschale Beschreibung vermeide ich. Wie alle Menschen habe ich viele Facetten. Meist stelle ich mich der Situation entsprechend vor. Im Verein Wartsaal Wipkingen bin ich die Präsidentin, bei Zeitgut das aktive Vereinsmitglied oder in der Politik die ehemalige AL-Gemeinderätin. Ich bin vielseitig aufgestellt und sehr sozialpolitisch aufgewachsen.

Der Wartsaal Wipkingen spielt in deinem Werdegang eine entscheidende Rolle.

Fast zehn Jahre leitete ich das Bahnreisebüro Wipkingen, habe Billette verkauft und traf dabei auf unzählige Menschen. Irgendwann wurde mir bewusst, dass diese Räumlichkeiten multifunktional sein können und ich wollte das nutzen. So begann ich an Wochenenden das Reisebüro für kulturelle Veranstaltungen zu öffnen; die Kultur konnte mit dem Geschäft querfinanziert werden. Ende 2020 musste das Bahnreisebüro schliessen, die SBB wollten den Leistungsvertrag nicht mehr erneuern. Mit ein paar Gleichgesinnten wurde der Verein Wartsaal Wipkingen gegründet, ein Ort für Kultur im Quartier.

Wie waren die Anfänge?

Es war heftig, weil die Pandemie ausbrach. Es konnten im ersten Jahr praktisch keine Veranstaltungen durchgeführt werden; wir haben mit dem Gewinn aus dem Bahnreisebüro die erste Jahresmiete bezahlt, um die Räume halten zu können. Auch jetzt leben wir von der Hand in den Mund – es ist nicht ganz einfach, von der Kunst die Miete zu bezahlen. Heute finden hier regelmässige Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen und Ausstellungen statt.

Wir verstehen uns als Raumvermittler*innen: Die Kunstschaffenden mieten für ihre Projekte den Raum von uns.

Fällt es dir leicht, die Menschen für deine Ideen zu begeistern?

Ja, ich glaube, meine Leidenschaft inspiriert viele Menschen. So habe ich schon zahlreiche Weggefährter*innen gefunden. Ich persönlich mag im Quartier bekannt sein und kann Themen auf den Tisch bringen, aber das gelingt mir nur, weil ich Menschen mit guter Energie und Willenskraft an meiner Seite habe.

Durch den Wartsaal musst du Bahnhöfe mögen.

Mögen? Ich liebe Bahnhöfe! Nicht jene voller Shops, sondern den Ort als Treffpunkt an sich. Der Bahnhof Wipkingen besteht nur noch dank dem Willen der Quartierbevölkerung. Hier ist Leben, das Raum einnehmen will.

Kannst du dir vorstellen, wieder Billette zu verkaufen?

Das wäre mein Traum und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Nicht selten kommen immer noch Menschen vorbei, die sich nach Reisen und Billetten erkundigen. Wir werden sehen, ich kann sehr hartnäckig sein und klopfe an viele Türen.

Wie hast du den Umbau erlebt?

Wir haben ein wenig unter dem Lärm gelitten, aber wir haben uns auch bestens mit Bauleiter Oliver Lechmann verstanden und gaben uns gegenseitig Tipps und Hinweise. Im Wartsaal wurden zudem die SBB-Quartierinformationen zum Stand der Dinge abgehalten.

Nun wirst du Taufpatin einer S-Bahn namens Wipkingen. Wie kam es dazu?

Eines Tages rief mich Oliver Lechmann an und fragte, ob ich ein Deuxpièces habe (lacht). Ich solle Taufpatin der S-Bahn Wipkingen werden. Ich sagte zu, aber wie das genau vonstattengehen soll, weiss ich noch nicht. Eine Bedingung hatte ich aber: Ich will ein paar Worte dazu sagen, darauf freue ich mich. ○

EDITORIAL



Orte

«Endlich wieder eine S-Bahn zum Hauptbahnhof» – so titelt einer unserer Artikel. Nicht, dass Wipkingen nicht gut erschlossen wäre, aber der eigene Bahnhof bedeutet der Quartierbevölkerung viel. Nun wird dieser nach einem Umbau wieder vollständig in Betrieb genommen.

Der Fokus verlegt sich nun auf den Wipkingerplatz: einen unwirtschaftlichen Ort mit einer besetzten Post. Dieses Gebäude soll weg und die Pläne, wie das geschehen soll und was danach dort entstehen könnte, bewegen die Stadt, den Quartierverein Wipkingen und die Politik. In dieser Ausgabe werden Sie einige dieser Ideen und Pläne kennenlernen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Beste Grüsse
Daniel Diriwächter
Redaktionsleiter

BAHNHOF WIPKINGEN REOPENING

Der Wartsaal Wipkingen an der Dammstrasse 54 organisiert eine Feier zur Wiedereröffnung am Samstag, 14. Dezember ab 16.30 Uhr. Mit Bar, einem Grill (Grillwaren selbst mitnehmen), Musik, Kunst und Videoshow. Im Fächerladen am Gleis 1 wird zudem die Kunstausstellung «Bahnhof, reisen, warten (usw.)» gezeigt. Weitere Informationen: www.wartsaal-wipkingen.ch



VELOATELIER

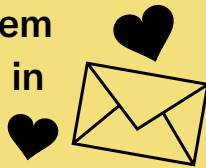
Das professionelle und persönliche
Fachgeschäft in Wipkingen

MTB-Bikes
E-Bikes
City-Bikes
Touren- / Trekking-Bikes
Gravelbikes & Rennvelos
Zubehör & Bekleidung
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich
Telefon 044 364 15 10

Öffnungszeiten April bis Oktober:
Dienstag–Freitag: 9–13/14.30– 18.30 Uhr,
Samstag: 9–17 Uhr

Mit einem Inserat in der **Wipkinger** Zeitung
erreichen Sie mehr als mit einem
Liebesbrief: 41'505 Menschen in
Wipkingen und Höngg.



HERZOG UMBAUTEN AG

8005 ZÜRICH

Umbau & Neubau – Renovation – Altbausanierung
Kundenmaurer – Betonsanierung – Beton Ciré

TEL. 044 321 08 90
WWW.HERZOG-UMBAUTEN.CH

etcetera

• Soziale Auftragsvermittlung

Wir vermitteln Ihnen
tatkräftige Arbeitshilfen

beim Wohnungswechsel,
bei Räumungen, im Garten,
beim Putzen, bei Endreinigungen usw.

www.etcetera-zh.ch

Dietikon 044 774 54 86
Glattbrugg 044 774 54 86

Thalwil 044 721 01 22
Zürich 044 271 49 00



SUCHEN
SIE NOCH EIN
SINNVOLLES
WEIHNACHTS-
GESCHENK?



Quartierverein
Wipkingen

Wir suchen ein:e

Architekt:in fürs Quartier Wipkingen

Der Quartierverein Wipkingen
sucht Verstärkung für die gemein-
nützige Arbeit im Ressort «Städtebau
und Verkehr».

Wohnst du in Wipkingen und möchtest dein
Know-how als Architekt:in einsetzen, um ak-
tiv an der Gestaltung deines Quartiers mit-
zuwirken? Im Ressort «Städtebau und Ver-
kehr» des Quartiervereins Wipkingen nimmst
du dich Fragen rund um die Quartiers- und
Stadtentwicklung an und vertrittst den
Verein als Anwohner:in und Expert:in in
Entwicklungsprozessen. Kreative Ideen sind
dabei ebenso gefragt wie die Freude am
Dialog. Als Teil des Vereinsvorstandes bist du
ehrenamtlich tätig und bringst dich entlang

deiner Interessen ein, um gemeinsam und
gemeinnützig an Visionen für Wipkingen zu
arbeiten.

Der Quartierverein zählt zurzeit knapp 1'000
Mitglieder und schafft eine Brücke zwischen
der Verwaltung und der Quartierbevölke-
rung. Wir vermitteln und stellen Plattformen
für die Diskussion zur Verfügung. Wir tragen
Sorge zur Lebensqualität im Stadtquartier
Wipkingen und fördern das aktive Zusam-
menleben im Quartier.

Interesse? Fragen? Projektideen? Komme
auf uns zu!

feedback@wipkingen.net oder schau
auf www.wipkingen.net

www.wipkingen.net

SANITÄR
HEIZUNG

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG

NEUBAU
UMBAU
REPARATURSERVICE

DEBRUNNER AG

Röschibachstrasse 73

8037 Zürich

www.debrunner-ag.ch

Telefon 044 272 66 75

Telefax 044 271 97 94



Wir wünschen
Ihnen frohe
Weihnachten
und ein gesundes
neues Jahr!

medX
gruppenpraxis

Öffnungszeiten
Mo – Fr 7.30 – 20 Uhr, Sa 7.30 – 12 Uhr
Sprechstunde nach Vereinbarung

medX Gruppenpraxis
Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich
Telefon 044 365 30 30
www.medix-gruppenpraxis.ch

MUSICAL WORKSHOP FÜR KIDS UND TEENS 17. BIS 22. FEBRUAR 2025 BARTIMÄUS

FREIE KIRCHE
WIPKINGEN



WER

Kinder und Teenager im Alter
von 6 (ab 1. Klasse) bis 15 Jahren (3. Sek)

WO

Freie Kirche Wipkingen Habsburgstr. 17, 8037 Zürich

WAS

Singen im Chor, verschiedene Workshops
(Theater, Solo, Requisiten basteln, Tanz, Gebärden),
Spiel, Spass, die Geschichte von Bartimäus aus der
Bibel erleben

FRAGEN UND AUSKUNFTE
kirchewipkingen.ch/
musicalworkshop



Klavier-Unterricht

Einmal anders – nach neuer
und bewährter Methode,
schnell und einfach erlernbar
für Kinder und Erwachsene.

Sie werden begeistert sein!
Ihre Pianistin Tatiana Polo,
Lehenstrasse 3, 8037 Zürich
Anmeldung: 077 926 76 65
WhatsApp: 076 379 63 62

Endlich wieder eine S-Bahn zum Hauptbahnhof

Am 14. Dezember wird der Bahnhof Wipkingen nach dem Umbau wieder eröffnet. Während rund eines Jahres war nur ein eingeschränkter Zugverkehr vorhanden. Der Umbau ist planmässig verlaufen, doch es gibt auch ein paar Kritikpunkte aus dem Quartier.

Dagmar Schröder – Genau ein Jahr lang musste Wipkingen auf seine direkte Anbindung an den Hauptbahnhof verzichten: Seit dem 10. Dezember letzten Jahres ist diese Verbindung für den S-Bahnverkehr gesperrt. Sie wird nun sozusagen als verfrühtes Weihnachtsgeschenk am 14. Dezember wieder eröffnet. Dann nämlich sind die umfangreichen Bauarbeiten am Bahnhof sowie die Sanierungen des Mauerwerkviadukts und mehrerer Brücken auf der Bahnstrecke weitgehend beendet. Der S-Bahnverkehr wird dann wieder zweigleisig verkehren können. Während des vergangenen Jahres wurde der gesamte Bahnhof stufenfrei umgebaut, das alte Mittelperron wurde durch zwei neue Aussenperrons ersetzt, die über Treppen und Lifte direkt mit der Nordbrücke und der sich darauf befindenden Bushaltestelle verbunden sind. Neu erschlossen wurde der Bahnhof im Süden zusätzlich vom Lettenfussweg. Damit wird das Lettenquartier mit den Siedlungen der verschiedenen Baugenossenschaften direkter an den Bahnhof angebunden.

Mit Wermutstropfen

Aus Sicht der SBB ist der Umbau planmässig verlaufen, wie Reto Schärli, Mediensprecher des Unternehmens, dem «Wipkinger» auf Nachfrage bestätigt. Der Bau habe innerhalb des gesteckten Kostenrahmens von rund 115 Millionen Franken abgeschlossen werden können. Lobende Worte für das Projekt findet grundsätzlich auch Beni Weder, der Präsident des Quartiervereins Wipkingen: «Der neue Bahnhof ist ein beeindruckendes



Der Bahnhof Wipkingen, hier im Juni 2024, ist bald wieder vollständig in Betrieb. (Foto: Reto Walaulta)

des Bauwerk und stellt ein grosses und für unser Quartier sehr wichtiges Projekt dar», so Weder. «Die S-Bahn bindet Wipkingen extrem gut an die Stadt und wichtige Stationen an – so ist man von hier aus in neun Minuten beim Flughafen, das ist toll», fährt Weder fort. Dennoch gebe es aus seiner Sicht zwei Wermutstropfen in Bezug auf das Bauprojekt: einerseits das ungeliebte Dach der Bushaltestelle auf der Nordbrücke, andererseits der S-Bahn-Takt.

Viertelstundentakt in weiter Ferne

Letzterer wird sich auch nach Wiedereröffnung und Fahrplanwechsel nicht erhöhen: Die S-Bahnen werden weiterhin lediglich im halbstündigen Takt vom Bahnhof Wipkingen verkehren. Der viertelstündliche Takt, in dem der Bahnhof früher bedient worden war, war 2014 mit Eröffnung der Durchmesserlinie eingestellt worden. Seither verkehrt nur noch die S-Bahnlinie 24 über den Bahnhof Wipkingen. Trotz Widerstand aus dem Quartier und einer Petition mit über 6000 Unterschriften hat sich daran bis heute nicht viel geändert. Zwar äusserten sowohl der Stadtrat als auch der ZVV den Willen, den Viertelstundentakt wieder einzuführen, umsetzbar scheint dies bis anhin jedoch nicht zu sein. Und das Quartier wird sich wohl auch noch

einige Jahre länger gedulden müssen, genauer, bis zum Jahr 2035: Dann nämlich, so erklärt Schärli von der SBB auf Nachfrage, werde der Viertelstundentakt zum Grundtakt für alle S-Bahnen. Zu diesem Zeitpunkt soll auch der Brüttner-tunnel ausgebaut sein, was die Kapazität für den S-Bahnverkehr erhöht.

Auch der Widerstand des Quartiervereins gegen das von der SBB im Auftrag der Stadt erstellte Bushaltestellendach auf der Nordbrücke war erfolglos geblieben: «Dieses kolossale Stahlgerüst ist weder schön noch zeitgemäss», so Weder. Das Dach aus Plexiglas erhitzte die Haltestelle im Sommer zusätzlich, wirklich Schatten sei hier nicht zu finden. Auch die Nachhaltigkeit des Bauwerks stellt Weder infrage. «Wir hätten uns vielmehr etwas Filigranes und Begrüntes gewünscht», erklärt er.

Erfolg hatten die Quartierbewohner*innen jedoch in punkto barrierefreier Zugang: Die ursprünglich geplante lange Rampe beim südwestlichen Zugang zum Bahnhof wurde aufgrund der Reaktionen aus dem Quartier durch einen Lift ersetzt. So kann der Grünstreifen erhalten bleiben, der ansonsten dem Bau der Rampe zum Opfer gefallen wäre.

Und dann wäre da noch das Problem der unverrichtbaren Notdurft: Die SBB weigerten sich, so Weder,

eine Toilette in den Bahnhof einzubauen. Mit der Stadt Zürich habe der Quartierverein aber nun aushandeln können, dass das bestehende Toilettenhäuschen von der SBB im Gebrauchsleihvertrag übernommen werden könne und dort im Sommer 2025 ein Züri WC einziehen werde.

Die Einweihung

Am 14. Dezember wird der Bahnhof nun in einer feierlichen Zeremonie mit geladenen Gästen offiziell eingeweiht. Auch eine S-Bahn wird auf den Namen Wipkingen getauft, Taufpatin für den Zug wird die ehemalige Geschäftsführerin des Reisebüros, Regula Fischer, sein (siehe Artikel auf Seite 3). Und dann wird am Bahnhof endlich wieder Normalität einkehren. Die letzten Arbeiten werden im Frühjahr 2025 abgeschlossen sein.

Für die Anwohnerschaft mit Sicherheit eine grosse Erleichterung, denn die Bauarbeiten sind nicht unbemerkt an ihnen vorbeigegangen, wie sich etwa Joel, ein unmittelbarer Nachbar, erinnert: «Der Lärm war schlimm, teils vibrierte das ganze Haus. Gebaut wurde oft in der Nacht und jedes Mal, wenn ein Zug kam, erklang ein lauter Alarm, damit sich die Arbeiter von den Gleisen entfernen konnten. Das war insbesondere im Sommer schwierig, wenn man mit offenem Fenster schlafen wollte.» ○

Der Weihnachtsmarkt auf dem «Röschi»



Der Schmutzli und der Samichlaus besuchten Wipkingen. (Foto: Gerda Zürrer)

Rund um den neun Meter hohen Tannenbaum fand am 30. November der grosse Weihnachtsmarkt statt. Der Anlass war erneut ein stimmiges Ereignis.

Gerda Zürrer – Im Vorfeld des diesjährigen Wipkinger Weihnachtsmarktes lancierte der Quartierverein Wipkingen eine Sammelaktion für Christbaumschmuck für die von der Stadt Zürich aufgestellte Tanne auf dem Röschi-bachplatz. Die Aktion ist auf grosse Resonanz gestossen, sodass die Tanne festlich dekoriert werden konnte. Schliesslich strahlte ein neun Meter hoher Weihnachtsbaum über den Platz.

Herzlichen Dank an alle, die an dieser Aktion beteiligt waren – speziell den «Sky-Workern», die den Baum bei starkem Regen schmücken mussten. Ein Dank gebührt auch der Grafikerin Clara San Millán, die für uns das farbenfrohe Plakat kreiert hatte.

Reges Treiben und lokale Produkte

Am Markttag herrschte reges Treiben. Das kühle, aber trockene Wetter war ideal. Die Besucher freuten sich über das grosse Angebot von mehrheitlich lokal gefertigten Produkten. Neben edlen und praktischen Dingen aus verschiedensten Materialien standen auch künstlerisch gestaltete Keramik und originelle Recycling-Produkte zum Verkauf. Ein Höhepunkt war auch dieses Jahr der Besuch von Samichlaus und Schmutzli. Die beiden nahmen sich viel Zeit, um auf all die erwartungsvollen Kinder einzugehen. Welch fröhliche Szenen bei der Übergabe der gut gefüllten Chlaussäckli! ○

**CHLAUSSÄCKLI:
AUFRUF ZUR RÜCKGABE**

Die Säckli aus Jute sind mehrfach verwendbar. Daher können sie zurück ins Café «Chez Nous» am Röschi-bachplatz gebracht werden. So können sie nächstes Jahr wieder gefüllt und erneut verteilt werden.

Neugestaltung Wipkingerplatz

Der Wipkingerplatz wird in Zukunft so voller Leben sein wie unser Röschi-bachplatz. Mitmachen beim Mitwirkungsverfahren!

Beni Weder – Es tut sich gerade eine grossartige und einmalige Chance für die heutige und die künftigen Generationen auf. Die alte, grusige, jahrelang vernachlässigte und marode Betonpost am Wipkingerplatz wird nicht mehr gebraucht. Die Stadt verhandelt gerade ernsthaft mit der Post AG über die Rückgabe des 1974 fertig gestellten Gebäudes. Es steht ausserhalb der Baulinie und darf da nicht mehr stehen, wenn es nicht mehr als Post gebraucht wird. Und das wird es seit 2004 nicht mehr.

Der Zeitpunkt ist so günstig wie noch nie

Viel zu lange konnte am Wipkingerplatz nichts verändert werden, weil er als Platzreserve für ein Tunnelportal erhalten musste. Dass dieses nicht realisiert wird, ist klar.

Die Stimmberechtigten haben diese Pläne mehrfach versenkt.

Abriss, Neugestaltung, Renovation

Die Absicht der Stadt ist es, das Gebäude abzureissen und so Platz für eine grosszügige Neugestaltung des Wipkingerplatzes zu schaffen. Auch der Abgang vom Platz zur Limmat kann geöffnet werden.

Mitwirkungsverfahren für alle

Auf Anregung des Quartiervereins Wipkingen lanciert die Stadt Zürich im ersten Quartal 2025 ein Mitwirkungsverfahren, an dem alle Interessierten mitarbeiten können. Der Wipkingerplatz soll unser zweites Quartierzentrum werden. Zusammensitzen, palavern, schlendern, sich treffen,



Die Grafik zeigt den Planungserweiterungsbereich rund um den Wipkingerplatz. (Bild: zvg)

verweilen und dann über die Wiese in den Wipkingerpark gehen und ein Bad in der kühlen Limmat nehmen – alles ist denkbar.

Kirchgemeindehaus wird Haus der Diakonie

Zudem hat die reformierte Kirchgemeinde Zürich im September darüber abgestimmt und beschlossen, rund 50 Millionen Franken in die Renovation des Kirchgemeindegebäudes zu investieren und es zu einem Haus

der Diakonie aufzuwerten, das allen offensteht.

Bahnhofstrasse von Wipkingen

Ist der Samen erst einmal gesät, dann sprudelt das Leben im Quartier und es siedeln sich Läden entlang der Achse Wipkingerplatz bis Röschi-bachplatz an. Und wer weiss, vielleicht wird die Röschi-bachstrasse in der Zukunft zur Bahnhofstrasse von Wipkingen. So wie es vor 1972 schon einmal war! ○



Am Röschi Bachplatz: pulsierendes Zentrum von Wipkingen. (Foto: zvg)

Vereinsmitglied ohne Verpflichtung

Als Mitglied eines Vereins gehört meist Fronarbeit dazu. Zeit, die viele nicht aufbringen können oder mögen. Beim Quartierverein Wipkingen profitiert man, ohne den Finger krümmen zu müssen.

Roman Wasik – Es regnete. Es war dunkel. Und es war ein grauenhafter, nasskalter Morgen. Das weiss ich noch ziemlich genau. Damals, an diesem winterlichen Samstag, als mein 15-jähriges Ich sich aufrappeln musste, um in strömendem Regen Papier einzusammeln für die Vereinskasse der örtlichen Jugend-

musik. Ich erinnere mich auch noch an die Momente, in letzter Sekunde einen Kuchen backen zu müssen für die Cafeteria des Unihockeyclubs bei den Heimspielen. Das alles gehört zum Vereinswesen dazu und ohne diese semi-freiwilligen Verbindlichkeiten kann kein Verein leben, beleben und überleben. Auszusetzen gibt es daran nichts, ausser vielleicht als 15-jähriger Teenager an einem winterlich-nassen Samstagmorgen.

Noch heute ist das allgemeine Verständnis einer Vereinsmitgliedschaft, dass sie zeitlich zu stark bindet. «Ich bin schon genug verplant», «Ich habe keine Zeit», «Sammelt eure Zeitungen doch selbst». Für Menschen mit solchen Be-

fürchtungen bietet der Quartierverein Wipkingen die ideale Lösung! Hier arbeitet der Vorstand. Als Mitglied lehnen Sie sich gemütlich zurück und profitieren von ehrenamtlicher Arbeit, ohne einen Finger zu krümmen. Also, bis auf die Wischbewegung auf ihrem Handy, wo sie 30 Franken Mitgliedschaftsgebühr via Twint überweisen.

Während Sie also nichts tun, trifft sich der Vorstand des Quartiervereins einmal im Monat zur Sitzung, diskutiert Anregungen aus der Bevölkerung, setzt deren Ideen um, organisiert Weihnachtsmärkte, Public Viewings oder Flohmis. Er setzt sich für Zwischennutzungen ein, wie den neu der Bevölkerung offen stehenden Burrischopf, oder wehrt sich gegen städtisch auferlegte Mehrzweckstreifen-Kapriolen. Auf der vereinseigenen Homepage, Instagram und Facebook informiert er regelmässig über seine Aktivitäten. Eine Mitgliedschaft ist also nicht verpflichtend, sie ist verlockend. Mitglieder des Quartiervereins Wipkingen unterstützen eine positive Quartierentwicklung, wertschätzen ehrenamtliche Arbeit und kommen – sollten sie an der jährlichen Generalversammlung teilnehmen – sogar in den Genuss von Spaghetti à discrétion mit dreierlei Saucen. Und das alles für läppische 30 Stützli. Gerne heissen wir Sie willkommen! ○



www.wipkingen.net
[instagram.com/quartiervereinwipkingen](https://www.instagram.com/quartiervereinwipkingen)

GLOSSE

Lärmterror im Lettenquartier

Regelmässig wird das Lettenquartier vom Party-Eventlokal «Haus am Fluss» am Sihlquai 274 mit verantwortungslosem Lärm aus einem offenen Gebäude terrorisiert. An diversen Samstagmorgen wird von 14 bis 23 Uhr das Wohnquartier mit Bässen bis zu 100 Dezibel zugewummert. Sogar bei geschlossenen Fenstern ist das störend. Betroffen sind auch Spielplätze, die Badi Unterer Letten, der Kanuverein und einige Freiräume. Viele Anwohnende fühlen sich stark gestört und sind trotz mehrmaligen Meldungen bei der Stadtpolizei enttäuscht, dass dieser Terror nicht endlich durch die Behörden unterbunden wird. Im nächsten Jahr wird der Betrieb sogar noch erweitert. Eine Bewilligung liegt bereits vor. Sollen wir dann mit Ohropax auf den Balkonen sitzen? Der Partybetreiber stützt seine Erlaubnis auf eine Baubewilligung (keine Betriebsbewilligung), die aus Datenschutzgründen nicht einsehbar ist. Einige Betroffene und der Verein Lärmbremse Letten akzeptieren das nicht. Es wird erwartet, dass die Behörden eingreifen. Bitte helfen Sie mit, diesen Lärmterror in Zukunft zu verhindern. Werden Sie aktiv und unterstützen Sie den Verein Lärmbremse Letten (laermbremse.letten@gmail.com, Alex de Graaf).

Kleine Anekdote:

Vor etwa einem Jahr haben zwei Musiker beim Schulhaus Letten um 17 Uhr gespielt. Mit Gitarre und Mandoline und ohne Verstärker. Das Publikum war begeistert. Nur 15 Minuten später kreuzte die Stadtpolizei auf und löste das kleine Ständchen auf, die Musiker wurden verzeigt. Kleine Fische fangen – grosse schwimmen lassen.

Hansruedi Bauer

Wir ticken anders – Mithilfe im Vorstand gesucht

Wir vom Vorstand des Quartiervereins Wipkingen konzentrieren uns nicht auf das Durchführen von traditionellen Anlässen und Apéros. Wir sind ein moderner und innovativer Quartierverein, der etwas anders tickt als viele sich das gemeinhin vorstellen.

Vernetzen, initiieren, gestalten
 Wir vernetzen, initiieren Projekte und setzen uns für unseren unmittelbaren Lebensraum ein. Wir glauben fest an die Kraft und die Schwarmintelligenz der Menschen in unserem Quartier. Wir sind die Anlaufstelle für alle Anliegen und immer zuständig. Unser Lohn ist die Wertschätzung unserer Mit-

menschen. Einmal im Monat besprechen wir im Vorstand deshalb die aktuellsten Themen für Wipkingen.

Wir haben viel zu tun

Hast du Zeit? Bist du motiviert? Willst du etwas in deinem Lebensumfeld bewegen? Hast du Erfahrung und Expertise? Ja? Dann bist du bei uns goldrichtig. Wir suchen Hilfe, Inputs, Tatkraft und Innovation in den Bereichen: Mitgliederbetreuung (Digitalisierung), Kommunikation («Wipkinger Zeitung», neue Website, Stele), Marketing (Mitgliederwerbung), Verkehr- und Städtebau (Mitwirkungsverfahren, Jury), Kultur – kurz Macherinnen

und Macher, die selbständig agieren.

Die wöchentlichen Frischwarenmärkte auf dem Röschi Bachplatz, die Neugestaltung des Röschi Bachplatzes, der «Garten über de Gleis», die Nutzung des Parki-Areals, die Zwischennutzung des Burrischopfs, die Lancierung der «Wipkinger Zeitung», der himmlische Weihnachtsmarkt, die Public Viewings, das prickelnde Quartierleben in unserem Kiez (aka Hood), daran haben wir namhaften Anteil. Demnächst mehr! Mit dir!

Beni Weder, Präsident
 Quartierverein Wipkingen
 Mail: feedback@wipkingen.net

OW Quartierverein Wipkingen

Redaktionelle Beiträge von:
 Quartierverein Wipkingen
 Postfach, 8037 Wipkingen
wipkingen.net, [facebook.com/wipkingen](https://www.facebook.com/wipkingen)
[instagram.com/quartiervereinwipkingen](https://www.instagram.com/quartiervereinwipkingen)

COIFFURE
Elisabeth

DAMEN+HERREN-SALON
Wärmebad Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 17
8037 Zürich
Telefon 043 366 95 86
Mittwoch–Freitag 9–19 Uhr

chinped

Fussreflexzonenmassagen nach TCM
und diverse andere Behandlungen
krankenkassenanerkant
Giova & Jean-Luc Düring
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich
044 364 03 41/www.chinped.ch

Faire, professionelle
Haushaltsreinigung.
VALERIANA.CH

valeriana

Schenken Sie uns Ihre Sympathie!



So bleiben wir unabhängig und können Ihnen weiterhin spannende Artikel aus und über Wipkingen schenken. Dafür nutzen Sie ganz einfach den nachfolgenden QR-Code im E-Banking oder bezahlen Sie mit der Twint-App. Danke für Ihren Sympathiebeitrag!



Konto / Zahler an
CH22 0027 5275 8076 6403 G
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2
8049 Zürich

Zusätzliche Informationen
Sympathiebeitrag Wipkinger Zeitung

Jetzt mit TWINT
bezahlen!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Zahlung
bestätigen



Wipkinger Zeitung

**HERZLICH
WILKOMMEN**

**HNO ———
HARDBRÜCKE**

**IHRE HNO PRAXIS
IN ZÜRICH WEST**

Wir freuen uns, Sie zur Abklärung oder
Behandlung begrüssen zu dürfen.

Dr. med. Sven Prestin, Dr. med. Belinda Buetti
Fachärzte FMH ORL, spez. Hals- und Gesichtschirurgie
Naphtastrasse 4, 8005 Zürich, T 043 444 64 00
www.hnohardbruecke.ch

Sponcho: das Must-have-Weihnachtsgeschenk

Egal ob in angesagtem Bordeaux, klassischem Navy-Blau, lebhaftem Pink oder in einer anderen der insgesamt 17 verschiedenen Farbvarianten – der beliebte Freizeit-Poncho erfüllt alle Wünsche und macht Weihnachten zu einem farnefrohen Fest.

Publireportage – Ideal für alle Unentschlossenen, die dieses Jahr noch ein überraschendes Geschenk suchen: Der vielseitige Bade- und Sportponcho namens Sponcho ist mehr als nur ein stylisches Badetuch zum Abtrocknen. Dieser flauschige Kult-Überwurf dient auch als mobile Umkleidekabine aus Frottee – perfekt zum Mitnehmen. Die Auswahl ist gross, die neuen Farben machen Freude: Bordeaux-Rot, Violett, Pfirsich, Navy-Blau und eine limitierte Tie-Dye-Edition in Polo mit neon-gelben Kaputtenkordeln.

Leicht und schnell trocknend
Mit nur 410 Gramm ist der Sponcho der perfekte Reisebegleiter. Er ist dünner und leichter als traditionelle Surfponchos, passt mühelos in jeden Koffer, saugt weniger

Wasser auf und trocknet super schnell. Ideal für alle Winterurlauber, die der Kälte entfliehen wollen oder alle Couch-Potatoes, die sich nach einem unkomplizierten Überwurf zum Chillen in den eigenen vier Wänden suchen.

Qualität aus Portugal
Dieses Familienprojekt der Familie Hunziker aus Neerach wird in einem familiengeführten Betrieb in Portugal hergestellt und ist STeP by OEKO-TEX® zertifiziert. Verfügbar in den Grössen Medium und Large, bestehen die Sponchos aus 80 Prozent Baumwolle und 20 Prozent Polyester und bieten neben einer Kapuze auch eine praktische Kängurutasche. Erhältlich für 69 bzw. 89 Franken – online auf www.sponcho.ch oder direkt aus dem Lager in Neerach nach Voranmeldung. (pr) ○



Die neuen Sponcho-Farben sind da! (Foto: zvg)

Futsal: eine Erfolgsgeschichte des SC Wipkingen

Futsal, eine schnelle und anspruchsvolle Variante des Hallenfussballs, erfreut sich in der Schweiz wachsender Beliebtheit. An vorderster Front dabei ist der SC Wipkingen.

Majuran Panchalingam – Der SC Wipkingen Zürich ist weit mehr als nur ein traditionsreicher Fussballverein. Seit seiner Gründung im Jahr 1919 hat sich der Klub stetig weiterentwickelt und mit der Etablierung einer Futsal-Abteilung ein neues Kapitel in seiner Geschichte aufgeschlagen. Was einst als ambitioniertes Projekt begann, ist heute eine feste Grösse in der Schweizer Futsal-Szene.

Von der Vision zur Realität

Die Futsal-Abteilung des SC Wipkingen entstand aus der Leidenschaft und dem Pioniergeist von Majuran Panchalingam und seinem Freund Aziz Rajab. Inspiriert von ihrer Begeisterung für Hallenfussball und ihrer Vision, Futsal in Zürich populär zu machen, legten sie 2019 den Grundstein für das heutige Team. «Es war ein einfacher Gedanke: Warum nicht selbst etwas auf die Beine stellen?», erinnert sich Majuran.

Anfangs bestand das Team aus einer Gruppe von Kindheitsfreunden, die auf den Strassen in Wipkingen und Plätzen von Schulhaus Waidhalde gemeinsam Fussball spielten. Mit der Unterstützung des SC Wipkingen nahm die Mannschaft schnell Gestalt an und entwickelte sich zu einer Plattform für ambitionierte Spieler. Dank harter Arbeit, taktischer Disziplin und einem unerschütterlichen Teamgeist gelang es, aus einer Freizeitmannschaft eine wettbewerbsfähige Einheit zu formen.

Sportlicher Aufstieg und Meilensteine

Die professionelle Ausrichtung der Futsal-Abteilung zeigte schnell Erfolge. In der Saison 2022/2023 schaffte das Team den Aufstieg in die Swiss Futsal Second League, die zweithöchste Spielklasse der Schweiz. Dieser Erfolg war nicht nur ein Meilenstein für die Abteilung, sondern auch ein Zeichen dafür, dass sich Engagement und Zusammenhalt auszahlen. Die Saison 2023/2024 brachte wichtige

sportliche Erfolge: Nach einer durchwachsenen Hinrunde holte das Team in der Rückrunde 13 von 15 möglichen Punkten und gewann die Gruppe. Im Viertelfinale musste sich die Mannschaft dem späteren Aufsteiger FC Le Parc geschlagen geben. Trotz des klar stärkeren Gegners zeigte das Team grossen Kampfgeist und unterstrich sein Potenzial sowie seine Ambitionen.

Nachwuchsförderung und Gemeinschaft

Ein besonderes Highlight in der Geschichte der Futsal-Abteilung ist ihr Engagement für den Nachwuchs: Gemeinsam mit weiteren Futsal-Teams aus Zürich und dem Fussballverband Zürich hat der SC Wipkingen eine Futsal-Junioren-Meisterschaft für D- und C-Junioren ins Leben gerufen. Die Meisterschaft, die bis heute besteht, bietet jungen Talenten eine Plattform, um ihre Begeisterung für Futsal zu entdecken und ihr Können zu entwickeln.

Die Juniorenteams des SC Wipkingen nehmen aktiv an der Meisterschaft teil und werden von der Futsal-Mannschaft unterstützt.

Spieler der ersten Mannschaft besuchen regelmässig die Trainings der Junioren, um sie optimal auf die Meisterschaft vorzubereiten. Dieses Engagement zeigt nicht nur den starken Zusammenhalt innerhalb des Vereins, sondern auch den Willen, die nächste Generation für den Futsal zu begeistern und aktiv zu fördern.

Gemeinschaft und Engagement

Der SC Wipkingen hat sich nicht nur auf dem Spielfeld einen Namen gemacht, sondern auch durch sein Engagement für die Gemeinschaft. Die Spieler der Futsal-Abteilung organisieren Juniorentrainings, beteiligen sich an Weihnachtsmärkten und fördern die kulturelle Vielfalt in Zürich. Diese Aktivitäten stärken den Zusammenhalt im Team und die Bindung zur lokalen Bevölkerung.

Mit der Unterstützung seiner Partner und der Leidenschaft seiner Spieler blickt die Futsal-Abteilung des SC Wipkingen optimistisch in die kommende Saison. Die Ziele sind klar: der weitere Ausbau der Abteilung, die Förderung junger Talente und ein erneuter Angriff auf den Aufstieg in die höchste

Schweizer Futsal-Liga. Darüber hinaus hat der Verein konkrete Pläne für zukünftige Projekte, um den Futsal weiter zu stärken. Ein wichtiger Schritt ist die mögliche Integration weiterer Juniorenstufen in die bestehende Futsal-Junioren-Meisterschaft in Zusammenarbeit mit dem Fussballverband Zürich. Damit sollen noch mehr Nachwuchsspieler von dieser dynamischen Sportart profitieren können.

Und pünktlich zur Weihnachtszeit gibt es noch eine besondere Aktion: Das Team wird über seinen Instagram-Kanal drei Gratis-Trikots verlosen. ○

EINLADUNG AN ALLE SPORTBEGEISTERTEN

Den SC Wipkingen hautnah erleben: Alle sind herzlich eingeladen, um ein Spiel der Futsal-Mannschaft zu besuchen. Ebenso ist es möglich, einem Spieltag der Futsal-Junioren-Meisterschaft beizuwohnen und die Talente von morgen in Aktion zu sehen. Termine und weitere Informationen sind auf der Website www.scwipkingen.ch und den Social-Media-Kanälen des Clubs zu finden.



Das Futsal-Team vor der Abreise zum Playoff-Spiel in Neuenburg. (Foto: zvg)

«Die Zusammenarbeit mit Angehörigen ist besonders wichtig»

Eine Demenzerkrankung kann für Betroffene und deren Angehörige eine herausfordernde Situation sein. Man muss mit vielen Ungewissheiten zurechtkommen und ist oft auf mehr Unterstützung angewiesen. Das Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg bietet spezialisierte Demenzpflege an. Steve Drögmöller, Leiter Pflegedienst, und Sladjana Lakic, Abteilungsleiterin, geben im Interview einen Einblick.



Steve Drögmöller, Leiter Pflegedienst im Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg. (Foto: Kurt Schorrer)

Steve Drögmöller, welche Anzeichen weisen auf eine Demenzerkrankung hin, auch in Abgrenzung zu altersbedingten Gedächtnisstörungen?

Steve Drögmöller: Anzeichen für eine Demenzerkrankung sind Gedächtnisverlust, Orientierungslosigkeit in Zeit und Raum, Sprachprobleme (zum Beispiel Wortfindungsstörung), Probleme mit dem Urteilsvermögen, Veränderungen der Persönlichkeit oder Stimmung sowie Schwierigkeiten, die alltäglichen Aufgaben auszuführen. Bei normalen Alterserscheinungen vergisst man manchmal Namen oder Termine, erinnert sich später jedoch wieder daran. Bei Demenz gehen Erinnerungen vollständig verloren und Betroffene haben oft Schwierigkeiten, neue Informationen abzuspeichern. Die Fähigkeit, komplexe Aufgaben zu planen, bleibt im Alter meist erhalten, während sie bei Demenz deutlich beeinträchtigt ist.

Demenzerkrankungen sind bislang nicht heilbar. Wieso ist eine Abklärung dennoch sinnvoll?
Es sprechen verschiedene Gründe dafür: Durch die Abklärung lassen sich Erkrankungen erkennen, die den Demenzsymptomen ähneln, aber behandelbar sind. Frühzeitige Diagnosen helfen zudem, dass man rechtzeitig Massnahmen für die Zukunft treffen kann. Medikamente und nicht medikamentöse Ansätze können den Verlauf verlangsamen und die Lebensqualität verbessern. Für die Betroffenen und ihre Angehörigen

gen kann eine Diagnose Klarheit schaffen und Entlastung bringen.

Wie kann ich Angehörige mit Demenz unterstützen?

Geduldig sein, nicht auf Fehler hinweisen und nicht drängen. Zudem ist es förderlich, einen geregelten Tagesablauf zu bieten – das schafft Orientierung. Rituale geben Sicherheit. Beziehen Sie Betroffene weiterhin in Alltagsaufgaben ein, um sie aktiv zu halten. Fotos, Musik oder vertraute Gerüche, die Erinnerungen wecken, können beruhigen. Damit die Kommunikation leichter fällt, ist es hilfreich, einfache Sätze und klare, kurze Fragen zu formulieren. Nehmen Sie professionelle Hilfe, wie Beratungen oder Selbsthilfegruppen, in Anspruch. ○

«Ein offener und regelmässiger Dialog zwischen Pflege und Angehörigen schafft Vertrauen und erhöht die Betreuungsqualität.»



Sladjana Lakic, Abteilungsleiterin eines Demenz-Langzeitwohnbereichs im Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg. (Foto: zvg)

Sladjana Lakic, die Demenzwohnbereiche im Gesundheitszentrum Käferberg sind speziell auf die Bedürfnisse von Bewohnenden mit Demenz angepasst – wie äussert sich das?

Sladjana Lakic: Die Grundvoraussetzung ist zuerst einmal, dass die Mitarbeitenden ein fundiertes Wissen über Demenz sowie die Fähigkeit zu einer empathischen Beziehungsgestaltung und angepassten Kommunikation mitbringen. Die Gestaltung der Umgebung soll die Sinne anregen und Geborgenheit vermitteln. Dies schafft man bei-



Eine interprofessionelle Zusammenarbeit ist bei der Betreuung und Pflege von Personen mit Demenz von grosser Bedeutung. (Foto: Samuel Truempy)

spielsweise durch die Einrichtung mit vertrauten Möbeln, Gegenständen, Bildern und Plüschtieren. Auch wichtig sind unsere Aktivierungsangebote, die Erinnerungen und Emotionen wecken und gleichzeitig Ressourcen fördern.

Ihr ermöglicht eine ganzheitliche Unterstützung und Betreuung der Bewohnenden mit Demenz – wie?

Die Pflege arbeitet durch regelmässigen Austausch eng mit den anderen Fachbereichen im Haus zusammen, beispielsweise dem Team der Aktivierungstherapie. Angebote wie kreative, spielerische und alltagsnahe Tätigkeiten fördern die kognitiven und motorischen Fähigkeiten der Bewohnenden. Weiter unterstützt die Arbeit der Physiotherapeut*innen und Ergotherapeut*innen die Beweglichkeit und die Selbstständigkeit unserer Bewohnenden. Die Seelsorge unterstützt sowohl in alltäglichen Gesprächen wie auch in Krisensituationen die Bewohnenden und ihre Angehörigen, bietet Trost und fördert das emotionale Wohlbefinden.

Wie können Angehörige und die Pflege optimal zusammenarbeiten?

Die Zusammenarbeit mit Angehörigen ist besonders wichtig. Sie sind eine wertvolle Informationsquelle

für das Pflegepersonal, insbesondere durch ihre Kenntnis der Biografie der Bewohnenden. Sie liefern wichtige Einblicke in frühere Lebensgewohnheiten, Vorlieben und Werte. Diese Informationen helfen uns, die Betreuung an die Bewohnenden anzupassen. Wir halten Angehörige auf dem Laufenden und erhalten gleichzeitig Rückmeldungen zu Veränderungen oder Anliegen. Ein offener und regelmässiger Dialog stärkt nicht nur das Vertrauen, sondern auch die Qualität der Betreuung – zum Wohl unserer Bewohnenden und ihrer Familien. ○

MENSCHEN MIT DEMENZ

Weitere Informationen zur Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz in den Gesundheitszentren für das Alter finden Sie unter stadt-zuerich.ch/demenz

Bei Fragen steht Ihnen das Team der Auskunfts- und Beratung gerne zur Verfügung: 044 412 10 20.

 **Stadt Zürich**
Gesundheitszentren für das Alter

Redaktionelle Beiträge von:
Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 25, 8037 Zürich,
044 414 60 00, stadt-zuerich.ch/gesundheitszentrum-kaeferberg

Die Altersmedizin hat sich bewährt

Mit der Universitären Klinik für Altersmedizin bietet das Stadtspital Zürich ein spezialisiertes Angebot für betagte Menschen. Das wird insbesondere in der Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Alterstraumatologie Zürich deutlich.

Daniel Diriwächter – «Hochbetagte Patient*innen sind beeindruckend», sagt Dr. med. Berta Truttmann. «Diese Menschen mögen sich im letzten Lebensabschnitt befinden, aber sie haben das Leben gemeistert und sind inspirierend.» Truttmann ist die Chefärztin der Universitären Klinik für Altersmedizin, einer Abteilung des Stadtspitals Zürich.

Universitäre altersmedizinische Abteilungen sind in der Schweiz noch selten. Das Angebot, ansässige im Stadtspital Zürich Waid, gilt für die ganze Stadt. «Wir helfen den Menschen mit unserem Know-how, erhalten aber auch viel zurück», so die Ärztin. Die Lebenserfahrung und die Gelassenheit der Patient*innen sei sehr beeindruckend.

Ein zentraler Aspekt in der Universitären Klinik ist die ganzheitliche Versorgung: von der Notaufnahme über die akute Behandlung bis hin zur Akutrehabilitation und ambulanten Nachsorge.

So entsteht ein gemeinsamer Weg: «Patient*innen im hohen Alter müssen besonders vorsichtig behandelt werden, wir sprechen dabei von *frailty*, der Gebrechlichkeit», so Truttmann. «Wir *veredeln* sozusagen die Arbeit der Chirurgen.» Ziel ist es, die Menschen durch den spezialisierten altersmedizinischen Behandlungsansatz so schnell wie möglich zurück in ihre Selbstständigkeit zu führen.

Eine wichtige Kategorie

Das Stadtspital Zürich betreibt seit 2012 das Zentrum für Alterstraumatologie Zürich am Standort Waid, das auf Verletzungen durch Stürze, insbesondere Frakturen Hochbetagter spezialisiert ist. Es handle sich oft um Schenkelhals- oder hüftgelenknahe Brüche, hinzu kämen Becken- oder Rippenbrüche. Oft begleitet von Herausforderungen wie Blutverdünnung oder bestehenden Erkrankungen wie Demenz oder Parkinson. Hier arbeiten Fachleute der Chirurgie und Altersmedizin von Beginn an eng zusammen, um den besonderen Bedürfnissen der



Sie setzen sich für die Altersmedizin ein (v.l.n.r.): Pedro Martinez (Gruppenleiter Pflege), Anne Sophie Etter (Assistenzärztin), Dr. med. Berta Truttmann (Chefärztin Universitäre Klinik für Altersmedizin), PD Dr. med. Michael Dietrich (Chefarzt Zentrum für Alterstraumatologie) und Dr. med. Philipp Tuor (Oberarzt). (Foto: dad)

älteren Patienten gerecht zu werden. «Eine herkömmliche chirurgische Abteilung ist für hochbetagte Menschen nicht ideal», sagt PD Dr. med. Michael Dietrich, Co-Leiter Zentrum für Alterstraumatologie,

«Diese Menschen mögen sich im letzten Lebensabschnitt befinden, aber sie haben das Leben gemeistert.»

Dr. med. Berta Truttmann

der zugleich auch Klinikleiter Orthopädie, Hand- und Unfallchirurgie ist. Dietrich bezeichnet die Alterstraumatologie heute auch als ein Aushängeschild des Stadtspitals. «Diese interdisziplinäre sowie personalintensive Behandlung hat sich bewährt.» Die Erfahrung in den letzten Jahren zeige: Mit der Alterstraumatologie kann eine tiefere Sterbe- und Komplikationsrate nachgewiesen werden. Zudem: Studien aus Deutschland untermauern den Nutzen solcher Behandlungsansätze, die dort bereits verpflichtend sind. Jährlich zählt das Stadtspital Zürich rund 680 Patient*innen, die im Zen-

trum für Alterstraumatologie am Standort Waid behandelt werden, sagt Truttmann. Sie alle werden vom Fachpersonal in diese Kategorie «eingeteilt». In der Regel sind das Menschen ab 80, sie können aber auch jünger sein. «Wir wissen, dass das Label der Altersmedizin nicht gerade schick ist», sagt Dietrich. Daher könne es vorkommen, dass jemand zunächst skeptisch reagiert. «Wir erwidern dann, dass die Person eine hochspezialisierte Behandlung erhalten wird und sich gleich zwei spezialisierte Fachdisziplinen um sie kümmern, das ist ein Luxus», so Truttmann. Alle Zweifel würden dann verschwinden. «Die Menschen erfahren, wie gut unsere Behandlung wirkt.» Eine Leistung, die von der Krankenkasse abgedeckt ist.

«Suchen, suchen, suchen»

Truttmann wie auch Dietrich erwähnen einen weiteren Vorteil der intensiven Behandlung: «Selbstverständlich haben wir unsere medizinischen Ziele, aber es gibt auch die individuellen Ziele der Patient*innen, diese müssen wir erfahren und zuhören», sagt Dietrich. Man nehme die Menschen in der Klinik ernst und sei oft überrascht. Der betagte Mensch sei meist nicht nach dem Lehrbuch behandelbar. «Manchmal ist es

auch paradox, manche sehr kranke Menschen fühlen sich erstaunlich wohl, viele ruhen in sich, das imponiert uns», erzählt Truttmann. Es gibt auch Hochbetagte, die sich nicht mehr richtig verständigen können, die verwirrt sind. «Die Kunst ist dann, die Verletzungen und die Krankheiten zu finden, das bedeutet suchen, suchen und suchen.» Auch die Kooperation mit der Familie und dem Umfeld sind äusserst wichtig. Patient*in wie Angehörige erleben sowohl in der Universitären Klinik für Altersmedizin als auch im Zentrum für Alterstraumatologie stabile und engagierte Teams. «Viele Mitarbeitende arbeiten seit Jahren in der Alterstraumatologie und schätzen den Austausch mit den Patient*innen», sagt Dietrich. Gerade in der Pflege könne die Fluktuation hoch sein, doch hier sei das nicht der Fall. «Die Mitarbeitenden haben sich bewusst für die Arbeit mit älteren Menschen entschieden, das trägt zur Stabilität bei.

Es sind Erfahrungen, die weitergegeben werden: Die Kliniken fördern die Aus- und Weiterbildung in der Altersmedizin und der Alterstraumatologie. Als universitäre Einrichtung bildet sie Mediziner*innen und Pflegekräfte aus. Die Universitäre Klinik für Altersmedizin und das Zentrum für Alterstraumatologie des Stadtspitals Zürich zeigen, wie wichtig ein spezialisiertes Angebot für eine alternde Gesellschaft ist. Die Kliniken sind überzeugt, dass sich diese Ansätze langfristig nicht nur gesundheitlich, sondern auch wirtschaftlich auszahlen. Denn sie ermöglichen es, Patient*innen schneller zu stabilisieren, Komplikationen zu vermeiden und eine Rückkehr in die Selbstständigkeit zu fördern. ○



Stadtspital Zürich

Redaktionelle Beiträge von:
Stadtspital Zürich Waid, Tièchestrass 99,
8037 Zürich, Telefon 044 417 11 11
www.stadtspital.ch

Hightech im Letten

Das Kraftherz des Kreis 10 schlägt im Letten: im Laufe der Jahrhunderte war hier stets Spitzentechnologie angesiedelt. Das unterschätzte Quartier im Quartier hat eine beeindruckende Technologiesgeschichte.

Martin Bürlimann – Ausserhalb der Stadt durften die Bürger im 18. Jahrhundert keine Manufakturen errichten. Handwerk, Handel und Fabriken waren dem Stadtzürcher Kaufmannspatriziat vorbehalten, das mit komplizierten Zunftvorrechten und Monopolen die Wirtschaft kontrollierte. Mit dem technischen Fortschritt, namentlich der mechanischen Kraftübertragung durch Wasserturbinen, liess sich das Verbot nicht mehr aufrecht halten und 1770 fiel es auch formell. Es entstand eine blühende Industrie am Limmatlauf. Das Herz der Wasserkraft lag im Letten.

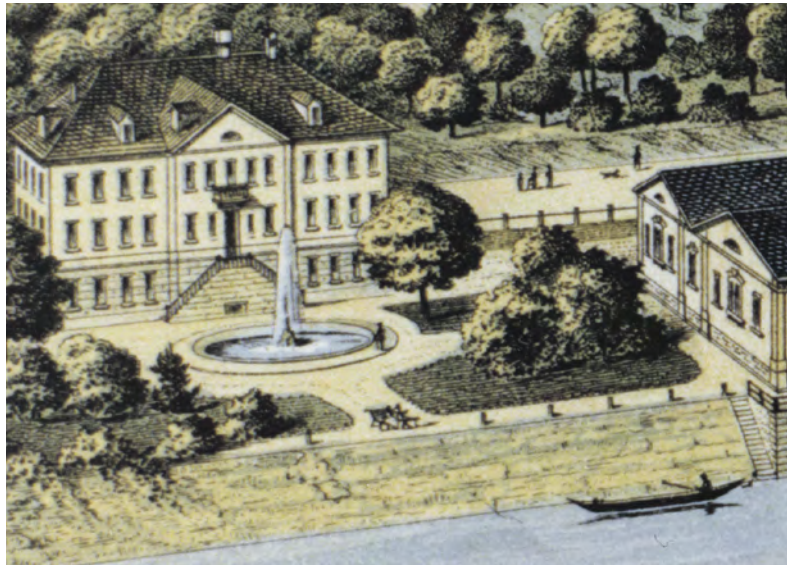
Es dauerte nicht lange, bis die Limmat mit ihrem geraden Lauf und idealen Gefälle zur Kraftnutzung erkoren wurde. Das Industriezeitalter begann im Letten 1782. Damals veräusserte die Wipkingerin Anna Maria Hausheer, geborene Fürst, ein Anwesen an Johann Jakob Hofmeister «für 7000 Pfund samt 12 Louisdor Trinkgeld», wie es im Kaufbrief hiess. Das Areal umfasste nebst dem Hauptgebäude Scheune mit Stall und Wiesen, dazu gehörte auch ein Fassungs- und Wässerungsrecht. Die Textilindustrie, in den ländlichen Gebieten der Ostschweiz als Heimwerk etabliert, fand mit der Wasserkraft einen Aufschwung.



Die Wasserräder der Hofmeisterschen Fabrik im Letten trieben die Walken und Pressen der Kattundruckerei an. Die technische Meisterleistung war der eigens parallel zur Limmat gebaute Kanal. (Bild: Ausschnitt aus dem Aquarell «Herrn Hofmeisters Landgut u. Fabrick ohnweit Zürich» von 1790)

Ein Zierbrunnen als Überdruckventil

1783 erhielt Jakob Hofmeister die Bewilligung, den Unterlauf des Kanals 60 Fuss in die Laubiwiese flussaufwärts zu verlegen. In die-



Weltspitzen-Technologie im Letten: Ein Brunnen dient als Ventil und Druckregulierer der Wasserkraftanlage. Die Hofmeistersche Kattundruckerei befand sich in jenem Gebäude, in dem bis vor Kurzem die Textilfachschule beheimatet war. Das Gebäude selbst ist äusserlich fast unverändert geblieben. Rechts die Gebäude des Pumpwerks im Letten. (Bild: Ausschnitt aus einem Kalender von 1878).

sem Kanal nutzten seine Ingenieure die mechanische Wasserkraft. Sie bauten einen Kanal zur Wasserentnahme und zur Erzeugung mechanischer Energie. Ein Aquarell von 1790 zeigt eine stolze, mit Wasserkraft betriebene Fabrik und herrschaftliche Fabrikgebäude. Hölzerne Wasserschaukeln und Zahnräder trieben gewaltige Pleuel an, die mannshohe Walken drehten. Am Ufer standen Trockentürme, und auf der Limmat schaukelten die Wasch-Schiffchen. Die Kattunindustrie war damals sehr verbreitet, nicht nur in Wipkingen. Es waren Mischformen zwischen Gerbereien, Färbereien und Tuchdruckereien.

Vor der Kattundruckerei stand im Hofmeisterschen Landpark ein Springbrunnen. 1790 erweiterte Hofmeister seine Tuchdruckerei. Der geschickte Geschäftsmann investierte eine hohe Summe in eine Neuerung: vor dem Fabrikgebäude baute er einen frühklassizistischen Brunnen. Dieser diente nicht nur zur Zier, sondern war Teil der Wasserkraftanlage. Er stand in einem zehn Meter breiten Becken und spie eine fünf Meter hohe Fontäne. Die Düse war direkt an den Kanal angeschlossen. Dem Maschinenmeister zeig-

te die Höhe der Fontäne den Wasserdruck im Kanal an. Zugleich war der Brunnen das Überdruckventil der Wasserschaukeln im Kanal. Mit einem raffinierten System aus Schiebern und Absperrplanken regulierte der Wassermeister je nach Pegelstand der Limmat den Druck im Kanal. So blieb auch bei Strömungsschwankungen die Drehzahl der Walken konstant.

Mit der Erfindung der Dampfkraft war die mechanische Wasserkraftanlage im Letten nicht mehr konkurrenzfähig. 1867 schlossen die Fabrikture. Der Kanal blieb, aber der Brunnen musste Anfang der 1890er-Jahre beim Bau der Letten-Bahnlinie weichen, weil die Schienen durch den alten Park führten. Den imposanten Brunnen zügelte man zum Landesmuseum.

Pumpwerk Letten: Wasser, Kraft, Strom

Die Wipkinger Brunnengenossen gründeten um 1875 die Wasserversorgungs-Gesellschaft. Sie klärten ab, ob die wachsende Gemeinde vom Käferberg her versorgt werden könne und bauten ein gut funktionierendes Trinkwasserversorgungssystem. Es gab eini-

gen Druck auf die damals noch selbstständige Gemeinde Wipkingen. Im Jahr zuvor hatte Zürich den Stadttingenieur Bürkli mit der Ausarbeitung des Projektes für eine zentrale Wasserversorgung beauftragt. Er kam zum Schluss, dass die städtischen Quellen nicht ausreichen. Die Stadt benötigte Wasser und Wasserkraft. Sie kaufte in der Folge sämtliche Wasserrechte vom Bahnhof an Limmatabwärts bis zur Stadtmühle mitsamt den Liegenschaften.

Das wichtigste Zürcher Kraft- und Wasserwerk war im Letten vorgesehen. Das nutzbare Gefälle betrug 3 Meter. Es war von Beginn an bewusst überdimensioniert geplant. Die Stadt Zürich baute ab 1874 das Pump- & Elektrizitätswerk Letten. Es hatte gleich drei Aufgaben: Wasserversorgung, mechanische Energie- und Stromerzeugung.

Die erste Aufgabe war die Trinkwasserversorgung nach dem Plan von Stadttingenieur Bürkli. Das Limmatwasser floss durch eine Filterschicht von 40 bis 50 Zentimeter feinem Sand in die Sammelröhren und den Sammelschacht. Von diesem aus führte eine 60 Zentimeter weite, im Flussbett eingegrabene Betonröhre bis zum neuen Pumpwerk im Letten. Das gereinigte Wasser wurde dann in die Trinkwasser-Reservoir auf dem Zürichberg gepumpt. Der Resiweiher ist heute noch ein beschauliches Plätzchen auf dem Zürichberg. Die nutzbare Wassermenge betrug im Schnitt zwischen



Der Letten als mechanisches Kraftwerk: Das Wasser floss im Kanal seitlich ins Kraftwerk und trieb zehn waagrecht liegende Jonval-Turbinen an. Die Kraftübertragung erfolgte über ein Zahnradgetriebe auf die Drahtseil-Konstruktion. (Ausschnitt aus einem Kalender von 1878)



Die Gebäude im Letten erzählen die Geschichte der Spitzentechnologie: in der Mitte die vormalige Hofmeistersche Fabrik, hinter dem Lettenviadukt das Pumpwerk mit den beiden Kaminen der Notstrom-Aggregate und links die Trafo-Station mit dem Umwandler des Stroms für das Hönggertram. (Postkarte von 1908)



Blick ins Herz des Letten-Kraftwerks: Zahnräder und Zahnstangen übertrugen die Kraft der Turbinen auf den Drahtseilzug. (Foto: Aufnahme von 1880, BAZ)



Das Pumpwerk Letten in einer Aufnahme von 1900: Gut erkennbar ist der Kanal, der das Wasser in die seitlich liegenden Turbinen leitet. Der Kanal liegt exakt an derselben Stelle wie jener der Hofmeisterschen Fabrik. (Foto: BAZ)



Der Strom aus dem Lettenwerk wurde im Guggach von 40 000 auf 6000 Volt reduziert. Hier das «Trafo Guggach» mit der Stromleitung vom Lettenwerk. (1909, BAZ).

30 und 60 Kubik. Für Sommertage, an denen die Flussmenge auf unter 20 Kubik sank, stand eine Dampfturbine bereit. Auf alten Fotos sieht man die beiden Kamine der Notstrom-Aggregate.

Das Nadelwehr beim Drahtschmidli leitete das Wasser in den Zulaufkanal direkt zum Maschinenhaus. Hier setzten Turbinen die Pumpen in Bewegung. Die Turbinen im Letten erzeugten den nötigen Druck, um das Wasser in die Druckleitungen und in die Reservoir hinauf zu befördern. Neun Pumpensysteme lieferten Druck für 51 000 Kubik Wasser pro Tag. Die benötigte Menge Wasser für die Wasserversorgung belief sich lediglich auf 25 000 Kubik. Die Überkapazität war gewollt, um mechanische Energie zu erzeugen – was zu einer weiteren spektakulären Technologie im Letten führte.

Drahtseil-Transmission: Kraft für den Sihlquai

Die Nutzung der Wasserkraft im Letten blieb erhalten. Mit der überschüssigen Energie kam ein weiteres technisches Meisterstück dazu: die Erzeugung mechanischer Energie. Ab 1876 baute die Stadt ihr wichtigstes Kraftwerk im Letten auf 1900 PS aus. In der Schweiz gab es nur zwei grössere Werke, das der Spinnerei Windisch mit 2500 PS und das Karbidwerk Flums mit 2875 PS. Die Ausnutzung der Wasserkraft erfolgte mit zehn Jonval-Turbinen, die waagrecht im Wasser lagen. Ein Zahnrad-Getriebe übertrug die Kraft auf eine Welle. Die Transmissionsriemen liefen



Diese Steinklötze am Sihlquai sind die Überreste der Drahtseil-Transmission. Auf den Sockeln standen die Eisentürme mit den Zahnradern, welche die Kraft über Ketten in die Industriewerke lieferte. Dieser Sockel steht gegenüber dem ehemaligen Pumpwerk am Sihlquai, heute Teil des EWZ. (Foto: Kurt Gammeter, 2024)

über den Fluss. Ein gewaltiger Drahtseilzug über die Limmat führte die überschüssige Kraft aus den Turbinen über Limmat und Sihl hinweg. Die 1,2 Kilometer lange Drahtseil-Transmission für das Industriequartier stand am Sihlquai. Eine Reihe von Fabrikationsstätten im Industriegebiet bezog mechanische Energie aus dem Lettenwerk. Es lieferte bis in die 1890er-Jahre mechanische Kraft aus dem Pumpwerk. Die Steinklötze auf der linken Flussseite sind ein Relikt dieser Drahtzüge.

Stromwerk Letten: Bandenergie und Spitzenlast

1892 gründete die Stadt Zürich das Elektrizitätswerk. Die überschüssige Energie im Letten sollte nicht mehr mit der mittlerweile abgenutzten Drahtseil-Transmission genutzt, sondern direkt in Strom umgewandelt werden. Man installierte vier Wechselstrom-Dynamos mit je 200 kW Leistung und 2000 Volt Spannung. Sie wurden durch Zahnradgetriebe an die Hauptwelle des Pumpwerks angeschlossen. Das Staubecken mit 10 000 Kubik Inhalt auf dem Zürichberg diente als Reservoir für Spitzenzeiten-Strom. Mit der Bandenergie in der Nacht wurde das Reservoir gefüllt und in Spitzenzeiten genutzt und ins Netz gespiesen. Das Kraftwerk Letten war weltweit eines der ersten, das mit Hochdruckturbinen Spitzenstrom herstellte. Mit der Bandenergie in der Nacht füllte das EWZ den Speichersee und über Mittag produzierte die Hochdruckturbine Strom, den man zu gesonderten

Tarifen verkaufte. Das Lettenwerk war also bereits 1894 eine Niederdruck-Laufanlage kombiniert mit einem Hochdruck-Stauwerk.

Im Gebäude unterhalb der Seidenwebschule, im heutigen Tanzhaus, war der Beleuchtungsumformer eingerichtet. Die Umformer wandelten den Strom von Dreiphasen auf Einphasenstrom um. Zwei Tram-Umformer zu 5000 PS versorgten das Hönggertram mit Strom und drei Umformer zu 2'000 PS wurden für Beleuchtung und Weiteres gebraucht. Als Reserve für Störungen war eine Akku-Batterie mit 3000 Ampèrestunden vorhanden.

Elektrische Transformatorenstation Guggach

Im Guggach, damals zu Wipkingen gehörend, stand ab Ende des 19. Jahrhunderts eine Transformatorenanlage. Die Trafostation wandelte den Strom um aus dem Lettenwerk und von den Albula-Werken, an denen das städtische Elektrizitätswerk beteiligt war. Der Wandler reduzierte die Spannung von 40 000 auf 6000 Volt. ○

QUELLEN

H. Bertschi, Das Limmatwerk Letten, in: «Schweizerische Bauzeitung», Band 71, Heft 9, 1953.

Urs Landolf, Die Drahtseil-Transmission des Lettenwerks Zürich, in: «Schweizer Mühlen-Kalender», 2023.

Martin Bürlimann, Kurt Gammeter: «Damals», Wibichinga Verlag, 2024.

«Ich steh an Deiner Krippen hier»

Neben Weihnachtsbäumen und Rentierschlitten sind zur Advents- und Weihnachtszeit auch vielerorts Krippen zu sehen als Schmuck zu Hause, in Kirchen oder Schaufenstern. Verschiedene Lieder wie der oben genannte Titel besingen sie, und viele Kinder fiebern ihrem Auftritt im Krippenspiel entgegen.



Eine Weihnachtskrippe. (Foto: Pixabay)

Wer all dem etwas Aufmerksamkeit widmet, erhält manchen Denkanstoss: Manche Darstellungen zeigen eher die Ärmlichkeit, die Jesus auf sich nimmt, während andere Wärme aus-

strahlen und das Staunen über das Kind und die Liebe zu ihm ausdrücken – Inspiration für Kinderkrippen!

Die Santons aus Frankreich zeigen, wie Weihnacht im Alltag an-

kommen will, wohingegen orientalische Exotik daran erinnert, dass Bethlehem auch etwas anderes vor Augen führt, als was wir schon kennen und wissen. Wenn schliesslich Könige und Hirten zusammen im Stroh knien, kommt das zwar so nicht vor in der Bibel, spricht aber von der Sehnsucht, dass vor Gott alle in Frieden beieinander sein können.

Haben Sie nicht Lust, am 24. Dezember um 17 Uhr das Krippenspiel in der Kirche Unterstrass zu besuchen? In einer Kirche oder im Landesmuseum die Figuren zu betrachten? Oder die eigene Krippe vom Estrich zu holen? Was all diese Krippen wohl erzählen? Ich wünsche Ihnen Momente so nährend wie eine Futterkrippe!

Samuel Zahn, Pfarrer

Zeit zum Klagen und Zeit zum Tanzen

Der Jahreswechsel regt an zum Nachdenken über Leben und Zeit, Situation und Pläne. Ein wertvoller Gedanke findet sich da im dritten Kapitel des alttestamentlichen Buches Kohelet: Alles hat seine Zeit. In Polaritäten wie Umarmen und sich aus der Umarmung zu lösen, erscheint die Vielfalt des Lebens, die Raum haben soll. Natürlich lässt sich darüber spannend diskutieren, und das pflegt der Kirchenkreis sechs in verschiedenen Angeboten, versucht dem Ansatz aber vor allem nachzuleben: Stille und Gespräch, Bewahrung und Erneuerung oder eben Klagen und Tanzen.

Für Letzteres mögen Erdball und Neujahrsball stehen: In der ökumenischen Vorbereitung des Weltgebetstags am 16. und 30. Januar, jeweils um 19 Uhr in der Kirche Letten, geht es um die teils bedrückenden Berichte von Frauen auf den Cookinseln. Am 7. März findet dann die Feier statt mit der Ermutigung durch den Psalm 139, «wunderbar geschaffen». Der Neujahrsball am 18. Januar dagegen lädt ein zu Musik und Tanz, Geselligkeit und feinem Essen – pure Lebensfreude als Stärkung für wichtiges Engagement in ernstesten Themen. Information und Anmeldung: reformiert-zuerich.ch/kirchenkreis-6 Wir wünschen viel Zeit für Bedeutsames im 2025!

Samuel Zahn
Pfarrer

Eine neue Pfarrerin für den Kirchenkreis sechs

Sie ist seit drei Monaten im Amt und bezeichnet dieses als ihren Traumberuf: Pfarrerin Charlotte Jussli stellt sich vor.

Liebe Gemeinde
Mein Name ist Charlotte Jussli und seit dem 1. September darf ich nun im Kirchenkreis 6 als neue Pfarrerin mit dem Schwerpunkt Jugendliche und junge Erwachsene wirken – worüber ich mich riesig freue! Um jungen Menschen die Kirche als möglichen Raum anzubieten, in dem sie nicht nur einfach sein dürfen, sondern den sie auch mit ihren Ansichten, Fragen und Interessen selber füllen und mitgestalten dürfen, ist mir ein besonderes Anliegen. Da ich noch ganz frisch in meinem Traumberuf bin, reizt es mich natürlich, neue Formen kirchlichen Lebens zu entwickeln

und auch Dinge auszuprobieren. Mit Menschen gemeinsam auf der Suche nach Gott zu sein und dabei ein lebensnahes Evangelium zu verkünden, ist mir wichtig. Neben aller Innovation gilt es aber natürlich auch, Bewährtes zu pflegen und weiterzuführen. Denn Tradition bewahren bedeutet für mich, das Feuer weiterzugeben und nicht die Asche anzubeten. Kirche bedeutet für mich idealerweise vor allem Begegnung und Lebensfreude – ob dies im klassischen Gottesdienst am Sonntagmorgen oder auf irgendeine andere Art und Weise stattfindet. Wer weiss, vielleicht laufen wir uns ja demnächst mal im



Charlotte Jussli, Pfarrerin. (Foto: zvg)

Quartier über den Weg? Sprechen Sie mich doch gerne an! Oder kommen Sie in einen Gottesdienst. ○

reformierte
kirche zürich

Redaktionelle Beiträge von:
Kirchenkreis sechs, Milchbuckstrasse 57
8057 Zürich, www.reformiert-zuerich.ch

Hierarchiefrei im WipWest Huus

Der WipWest Talk mit Organisationsentwickler Peter Wyss hat viele spannende Erkenntnisse zum Thema hierarchiefreie Organisationen gebracht. Der nächste Talk ist bereits geplant. Diesmal zum Thema «Wissenschaft und Glaube: geht das zusammen?»



Peter Wyss bei seinem Auftritt im vollen WipWest Huus. (Fotos: Linda Pollari)

Tobias Nordmann – Bereits zum zweiten Mal haben wir im WipWest Huus zum Talk geladen. Während es beim ersten Talk-Abend um künstliche Intelligenz und deren ethische Einordnung ging, wandten wir uns diesmal einem weniger technischen Thema zu: hierarchiefreie Organisationsformen. Zu Gast im vollen WipWest Huus war der Organisationsentwickler und Coach Peter Wyss. Mitgebracht hatte er sein neues Buch «Hierarchiefrei ist besser!». Zum Einstieg präsentierte Wyss ein paar provokative Analogien aus der Tierwelt: Er verglich das

**«Zusammenstösse
finden meistens
auf der Gefühls-
ebene statt.»**

Peter Wyss

klassische hierarchische Management in Unternehmen mit der Nutztierhaltung. Die menschlichen Bedürfnisse nach Freiheit und Selbstbestimmung würden nicht ernstgenommen und Erwachsene wie Kinder behandelt. «Welcher Löwe möchte lieber in einem Käfig mit Vollversorgung statt in der freien Wildbahn le-

ben?», fragte Wyss ins Publikum. Dass das Konzept der Selbstorganisation bereits eine lange Geschichte hat, zeigt ein Zitat von Götz Werner, dem Gründer der Drogeriekette «dm»: «Menschen führen ist nur dann legitim, wenn das Führen der Menschen die Selbstführung zum Ziel hat.» Doch können Organisationen ohne Chef tatsächlich funktionieren? Wyss hat dazu viele Beispiele mitgebracht – von der Pflegeorganisation Buurtzorg mit 15 000 Mitarbeitenden über den Tomatenverarbeiter Morning Star bis zum Schweizer KMU, das Wyss selbst beim Abbau der Hierarchiestufen begleitet hat.

Auf Augenhöhe

Entscheidend sei dabei immer die Unternehmenskultur. Menschen wollen ernstgenommen werden, und das nicht nur auf der rationalen Ebene. «Zusammenstösse finden meistens auf der Gefühlsbene statt», erklärte Wyss. Weil sich diese Ebene jedoch schlecht verwalten, beziehungsweise managen lässt, wird sie in hierarchischen Organisationen oft ausgeblendet. Hierarchiefreie Organisationen dagegen müssen nebst einem neuen Mindset auch neue Formen und Praktiken entwickeln, um Gefühlen und der Intuition Raum zu ge-

ben. Nur so, sagt Wyss, könne eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingen. Moderiert wurde der Abend von Nina Müller.

Nach der Präsentation von Wyss fand eine lebhafte Diskussion mit dem Publikum statt. Nebst interessierten Einzelpersonen waren auch viele Fachleute vor Ort, die bereits berufliche Erfahrungen mit Selbstorganisation gemacht hatten. Der Austausch hatte bereits beim Apéro begonnen und wurde auch nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung noch weitergeführt.

Der nächste Talk-Abend ist bereits geplant: Am Dienstag, 4. Februar, diskutiert Yvonne Meitner mit der bekannten Schweizer Weltraumforscherin und emeritierten Professorin für Astrophysik, Prof. Dr. Kathrin Altwegg, über «Wissenschaft und Glauben». Im Zentrum steht die Frage, ob und wie moderne, aufgeklärte Menschen glauben können. ○

WIPWEST TALK

**Wissenschaft und Glauben
Dienstag, 4. Februar, 19 Uhr,
WipWest Huus, Höggerstrasse 76
Anmeldung: [www.kk10.ch/
veranstaltung/76307](http://www.kk10.ch/veranstaltung/76307)**

Freuen Sie sich auf Weihnachten?



Hoffentlich können Sie diese Frage mit «Ja» beantworten oder mindestens mit «Ja, eigentlich schon». Doch lassen Sie mich fragen: Was ist für Sie der Sinn von Weihnachten? Dass die ganze Familie zusammenkommt, etwas Feines isst, trinkt und sich beschenkt? Oder erwarten Sie noch mehr von Weihnachten? Friede auf Erden, diese Zusage an der ersten Weihnacht ist leider bis heute nicht eingelöst, wenn wir unsere Welt anschauen. Und oft ist die erhoffte Harmonie beim Familientreffen auch nicht da. Ja, die Erwartungen an das grosse alljährlich stattfindende Fest sind hoch und werden leider oft enttäuscht.

Und dann gibt es Alleinstehende, Paare, Familien, welche sich fragen, mit wem sie Weihnachten feiern können. Immerhin gibt es heutzutage Alternativen und an einer von ihnen bin ich mitbeteiligt: «Gemeinsam Heiligabend feiern.» Dieser Anlass im Sonnegg ist bewusst für alle Menschen offen, ob alleinstehend, zu zweit oder als Familie, ob alt oder jung, alle sind herzlich willkommen, zusammen diesen besonderen Abend zu verbringen. Interessierte melden sich bitte bei mir unter yvonne.meitner@reformiert-zuerich.ch.

In diesem Sinne frohe Weihnachten!

Yvonne Meitner, Pfarrerin

**reformierte
kirche zürich**
kirchenkreis zehn

Redaktionelle Beiträge von:
Kirchenkreis zehn, Ackersteinstrasse 190
8049 Zürich, Telefon 043 311 40 60
www.kirchenkreiszehn.ch oder
www.reformiert-zuerich.ch

Viel Spass und Freiraum für Kinder und Jugendliche

Jubla – das bedeutet viel Spass, tolle Lagererlebnisse, die Erfahrung von Gemeinschaft für Kinder und Jugendliche sowie nicht selten lebenslange Freundschaften. Das ist auch bei Jungwacht und Blauring Wipkingen so, sagt Benjamin Winiger. Aktuell sucht die Jubla Guthirt neue Mitglieder und Leitende.

Benjamin Winiger – Jungwacht und Blauring (Jubla) Wipkingen sind seit Jahrzehnten fester Bestandteil der Pfarrei Guthirt. Bis heute bietet die Jubla sinnvolle Freizeitgestaltung – und vieles mehr. Sie ist auch ein Ort, an dem es um persönliche Entwicklung, um Gemeinschaft und Wertevermittlung geht.

Scharen wie jene in Guthirt finden Rückhalt bei der Kantonsleitung. Leitende profitieren vom Weiterbildungsangebot. Und die Kirchgemeinde Guthirt sorgt mit grosszügigen eigenen Räumen bei die Jubla für sehr, sehr viel Freiraum. Ende Frühling 2023 trat ich die Stelle als kirchlicher Jugendarbeiter in Guthirt an. Als ich angefragt wurde, ob ich der neue Jubla-Präses von Guthirt werden will, fühlte ich mich geehrt. Aber was macht

ein Präses? Tönt das nicht wie Präsident? Als Präses bin ich die Verbindungsperson zwischen der Pfarrei und dem Jugendverein – und für letzteren eine Begleitperson. Ansonsten werden die Scharen von dafür ausgebildeten Jugendlichen geleitet.

Wertvolles Angebot erhalten

Etwas schwierig war, dass die Jubla Auflösungserscheinungen zeigte und mir von der Scharleitung beim ersten Höck mitgeteilt wurde, dass es die Jubla «auch nicht mehr lange gibt». Es ist verständlich, dass dem Leitungsteam die Motivation ausging, als für die geplanten Gruppenstunden nur noch wenige Kinder kamen. Ab wann das Feuer langsam ausging, weiss niemand so genau. Doch die Jubla und ihr Angebot sind zu



Sinnvolle Freizeitgestaltung mit der Jubla Guthirt. (Foto: zvg)

wertvoll, als dass man das Schiff einfach so sinken lassen dürfte! Ich selbst war als Kind in einer Jubla-Schar und habe beste Erinnerungen an die Sommerlager: Lagerhausstimmung, Lieder am Lagerfeuer, Wandern, Spielen, Schwing-Turniere und Mini-Play-back-Shows.

Viele ehemalige Jubla-Leute schwärmen immer wieder von Freundschaft, respektvollem Umgang miteinander, Kreativität und vor allem von der Gemeinschaft.

Das, glaube ich, wollen auch Kinder und Jugendliche von heute erleben! Daher suchen wir motivierte und kreative junge Menschen, die uns helfen wieder eine lebendige Jubla-Schar aufzubauen. Dieser Verein ist wichtig und bietet den Kindern und Jugendlichen eine starke Unterstützung auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben – und trägt so auch massgeblich zur positiven Entwicklung der Gesellschaft bei. ○

Benjamin Winiger, Präses Jubla Guthirt, 044 279 10 56



Hunderte Lichter weisen den Weg

Noch bis und mit Sonntagmorgen, 15. Dezember, ist in der Kirche Guthirt das Lichter-Labyrinth aus Hunderten Kerzen zu erleben. Das stimmungsvolle Labyrinth ist dieses Jahr jenem in der Kathedrale von Chartres nachempfunden und besteht aus einem einzigen verschlungenen Weg, der über zahlreiche Windungen zur Mitte führt. Sackgassen und falsche Ausgänge gibt es nicht. Willkommen auf diesem meditativen Weg! Die Kerzen brennen jeweils von 16 bis 19 Uhr sowie während der Gottesdienste. ○

Erlebnismittage in der Kirche Guthirt

Kinder und Eltern entdecken verschiedene Weihnachtstraditionen rund um den Globus – mit Kopf, Hand und Herz.

Seit Juni bringen die Erlebnismittage Kindern und ihren Eltern niederschwellig und mit viel Spass Interessantes und Wissenswertes aus dem «Kirchenkosmos» näher. Alle die neugierig sind, was es zwischen Himmel und Erde gibt, sind willkommen, um zu entdecken, zu spielen und zu basteln. Die letzten beiden Male konnten mit Herz, Hand und Kopf Tiere in der Bibel erforscht werden. Gestirne, Dinosaurier, Wind und Wolken waren der Hit.

Am Sonntag, 15. Dezember, können in den Räumlichkeiten der Pfarrei zwischen 14 und 17 Uhr al-

te und neue Weihnachtstraditionen rund um den Globus entdeckt werden. Dabei wird auch ein Zvieri vorbereitet. ○



Redaktionelle Beiträge von: Pfarrei Guthirt
Guthirtstrasse 3-7, 8037 Zürich,
Telefon 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69
Mail: info@guthirt.ch, www.guthirt.ch

«O du fröhliche» – das Musical

Die Geschichte hinter dem bekannten Weihnachtslied wurde Ende November in einem Musical nacherzählt. Die Produktion der Freien Kirche Wipkingen vermochte das Publikum zu begeistern.

Marcel Eversberg – Im Rahmen eines Musicalprojekts brachte die Freie Kirche Wipkingen das Musical «O du fröhliche» auf die Bühne. Das von Gemeindemitglied Sara Birnstiel geschriebene Stück erzählt die wahre Geschichte von Johannes Daniel Falk rund um die Entstehung des Weihnachtslieds: Um das Jahr 1800 leidet Europa unter den napoleonischen Kriegen. Etliche Waisenkinder sind Ausdruck der dramatischen Lage. Inmitten persönlicher Schicksalsschläge erlebt der Dichter Falk die Hilfe Gottes. Daraufhin verbreitet er im trostlosen Weimar neue Hoffnung, nimmt Waisenkinder bei sich auf und ruft weitreichende Hilfsinitiativen ins Leben. In dieser Zeit dichtet er auch das Lied «O du fröhliche».

Aufführungen in Schlieren Beim Musical beteiligten sich auf und hinter der Bühne viele Kinder und Erwachsene der Freien Kirche Wipkingen sowie einige Freunde. Der Protagonist Daniel Falk wurde von Martin Keller gespielt. Vor rund zwei Jahren haben die Vorbereitungen begonnen, wie Sara Birnstiel in der «Allgemeine Zeitung» schreibt – eine Zeitung, die eigens für die Vorstellungen gedruckt wurde. Wegen der grossen und drehbaren Kulissen wurde «O du fröhliche» im Saal der Schule Reitmen in Schlieren aufgeführt. An drei Vorstellungen über ein Wochenende verteilt kamen rund 600 Personen, ein voller Erfolg für alle Beteiligten. ○



Szene aus dem Musical «O du fröhliche». (Foto: zvg)

Die «Allgemeine Zeitung» spielte sowohl im Musical als auch beim Publikum eine Rolle. (Bild: zvg)

NÄCHSTE PROJEKTE

Im Februar steht das nächste Musicalprojekt an. Alle Kinder und Teenies (von 6 bis 15 Jahren) können beim Musicalworkshop in der zweiten Sportferienwoche mitmachen. Alle Infos auf kirchewipkingen.ch/musicalworkshop

Rundumerneuerung einer Liegenschaft

Die Stadt will die Liegenschaft an der Trottenstrasse 2 in Wipkingen umfassend erneuern. Die Baukosten betragen voraussichtlich 6,51 Millionen Franken.



Wird umfassend erneuert: das Gebäude an der Trottenstrasse 2. (Foto: dad)

Die Liegenschaft an der Trottenstrasse 2 enthält zehn Wohnungen und eine Gewerbefläche, wie die Stadt Zürich mitteilt. Das Gebäude aus dem Jahr 1944 befände sich in einem schlechten Zustand: Die Gebäudetechnik und der Innenausbau seien alt, durch die Fenster und das Dach verpuffe viel Wärme,

die Fassaden seien schadhaft. Die Raumaufteilung der bestehenden Wohnungen überzeuge aber nach wie vor. Ausserdem lasse sich auf dem Grundstück kaum zusätzliche Wohnfläche realisieren. Eine Gesamtsanierung ermögliche weiterhin tiefe Mietzinse und ergäbe auch mit Blick auf die Netto-Null-

Ziele der Stadt Sinn: Mit der Instandsetzung bleibt ein Grossteil der Bausubstanz erhalten, was weniger Treibhausgase verursacht. Die Liegenschaft erhalte eine moderne Gebäudetechnik mitsamt Installationen und Leitungen. Zeitgemässe Fenster sowie die Wärmedämmung sparen viel Heizenergie. Diese liefere der fossilfreie Fernwärmeverbund der benachbarten städtischen Wohnsiedlung Nordstrasse («Schindelhäuser»). Ausserdem werde die Raumeinteilung der Gewerbefläche optimiert.

Der Stadtrat hiess für das Bauvorhaben einen Kredit von 6,51 Millionen Franken gut (einschliesslich Projektierungskosten und Reserven). Im Hinblick auf die Gesamterneuerung sind die Wohnungen und die Gewerberäume befristet vermietet worden. Die Bauarbeiten sollen im Frühling 2025 beginnen und rund ein Jahr in Anspruch nehmen. (mm) ○

Grün Stadt Zürich kündigt Baumfällungen an

Jedes Jahr prüft Grün Stadt Zürich die Standfestigkeit und Gesundheit der rund 70 000 Stadtbäume. Stelle sich heraus, dass ein Baum nicht mehr bruch- oder standfest ist, muss er gefällt und durch einen Jungbaum ersetzt werden. Das treffe in diesem Jahr auf rund 440 Bäume zu, wie Grün Stadt Zürich mitteilt. Der Ersatz erfolgt jeweils zeitlich versetzt, wobei Fällungen von Dezember bis Februar stattfinden und Neupflanzungen im Frühjahr oder Herbst. Auch in Wipkingen kommt es zu Baumfällungen. Etwa an der Wibichstrasse: Dort trifft es drei Oxelbeeren und fünf Robinien. Sie sind bereits abgestorben, krank oder weisen Schädlinge auf. Die Fällarbeiten beeinträchtigen in der Regel nicht den Alltag der Anwohnenden.

Falls eine Fällung auf einem stark frequentierten Standort stattfindet, kann es jedoch zu kurzzeitigen Absperrungen kommen. Sollten längere Arbeiten notwendig sein, werden die Anwohnenden im Voraus informiert. (red) ○

Ein Zeichen für Toleranz und Vielfalt

Die Kooperation bestehend aus der Offenen Jugendarbeit Zürich und dem Dynamo bereitete sich wochenlang gemeinsam mit jungen Erwachsenen auf die zweite Runde des «Züri los zue»-Events vor.

Melina Höck – Pünktlich um 20 Uhr öffneten sich die Türen des Jugendkulturhauses Dynamo. Auf dem Programm stand die zweite Runde von «Züri los zue», einem Sensibilisierungs-Event gegen sexuelle Gewalt und Sexismus in der Musikszene. Er soll ein Zeichen für Toleranz und Vielfalt gegenüber allen Geschlechtern und sexuellen Orientierungen setzen und wurde von jungen Erwachsenen für junge Erwachsene geplant. Im Jahr 2022 fand die kooperationsgestützte Veranstaltung zum ersten Mal statt. Junge Hip-Hop-Künstler*innen aus der Schweiz traten damals im Dynamo mit ausdrucksstarken selbstgeschriebenen Texten auf. Dieses Jahr konnte das Angebot um einen weiteren Floor erweitert werden.

Klang der Vielfalt

Auf der Probephöhne begeisterte der Jam-Verein Resonance mit improvisierter Musik das Publikum. Dieses konnte eigene Instrumente mitbringen oder sich eines aus dem Bestand des Vereins ausleihen. In ungezwungener Atmosphäre wurde miteinander musiziert.

Im Untergeschoss des Dynamos ertönten elektronische Klänge unterschiedlicher DJs. Die Betriebsgruppe der RG Events ermöglichte ein Musikangebot von Hardgroove über Hardtechno bis hin zu Schranz, einer schnelleren Version von Techno. Sechs Künstler*innen beschallten an dem Abend das Natursteingewölbe des «Werk21». Bei der Vorbereitung achteten Raphael und Filip auf eine geschlechtergerechte Aufteilung der Auftretenden und entwickelten Hingucker, die die Vision hinter dem Event betonen. Raphael und Filip erzählen: «Für den Event haben wir verschiedene Sticker angefertigt, die wir mit passenden Slogans versehen und an die Gäste verteilt haben.» Slogans wie «Together for a save Dancefloor» oder «Kei Respekt, kei Party!» verdeutlichten, dass der Abend nicht nur musikalisch, sondern auch inhaltlich von respektvollem Miteinander geprägt war.



Gute Stimmung bei «Züri los zue». (Foto: Medi, ehemaliger Treff-Besucher)

Awareness-Konzept

Um dies zu gewährleisten, wurden die Gäste am Eingang des Dynamos von den Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit Zürich (OJA) begrüsst und über das Awareness-Konzept informiert. Es beinhaltet die Sensibilisierung gegenüber sexuellen und sexistischen Belästigungen, Homo- und Transfeindlichkeit sowie Rassismus. Über die gesamte Veranstaltung war das Awareness-Team vor Ort, das den respektvollen Umgang sicherstellte und bei negativen Erfahrungen die Teilnehmenden mit einem ausgearbeitetem Vorgehen unterstützte.

Gleich hiernach waren die Commitment-Tafeln aufgestellt. «Ich setze es Zeiche für Toleranz in de Musig» sowie «Kei Respekt, Kei Party» lauteten diese, die von der Betriebsgruppe RG Events formuliert wurden. Die Reaktionen auf die Commitments waren durchweg positiv und erhielten als Zeichen der Unterstützung Unterschriften der Anwesenden.

Kunst spielt auch eine Rolle

Des Weiteren gehörte zum Event auch eine Kunstaussstellung der 20-jährigen Inas dazu. Inas präsentierte selbstgestaltete Bilder und Fotografien zum Thema ihrer Lieblingsemotion: Wut. Sie sagt:

«Wut ist Widerstand! Der freie Ausdruck meiner Wut ist für mich einer der wichtigsten Mittel, um Kraft für den Kampf gegen Sexismus, Rassismus und Queerfeindlichkeit zu schöpfen.» Ihr Appell an die Gesellschaft lautet «Bleibt wütend!».

Diese Botschaft fand auch Unterstützung bei Lars Rieche vom Dy-

«Der freie Ausdruck meiner Wut ist für mich einer der wichtigsten Mittel, um Kraft für den Kampf gegen Sexismus, Rassismus und Queerfeindlichkeit zu schöpfen.»

Inas, Künstlerin

namo, der sich klar zu den Worten von Inas positionierte: «Wenn diese Thematik wieder in den Hintergrund rückt, passiert es schnell, dass die Gesellschaft einen Schritt zurück macht und der Eindruck entsteht, dass es nicht so schlimm ist. Es ist längst an der Zeit, solche Geschehnisse zu

thematisieren und grossflächig sichtbar zu machen.».

Ergänzt wurde der Event durch den Stand von GummiLove. Der Verein engagiert sich seit über zehn Jahren für die Sexualität von Jugendlichen. Seine Mission «Making Safe Love Sexy» definiert sexuelle Gesundheit sowie Schutzverhalten neu und steht für eine unbeschwerter Lebensfreude. Leslie Weiss, Co-Leitung der OJA Mitte, war eine der hauptverantwortlichen Personen an dem Abend. Ihr Resümee lautet: «Um 4.01 Uhr habe ich Lars beobachtet, wie er den Lichtschalter im «Werk21» betätigt: Die Party ist endgültig vorbei und es ist Zeit zu gehen. Nach kurzem Aufräumen erinnert hier nicht mehr viel daran, dass acht Stunden lang drei unterschiedliche Szenen aus Musik und Kunst erfolgreich ein gemeinsames Zeichen gesetzt haben. Was bleibt, sind unzählige Erinnerungen an Stunden der Vorbereitung mit all ihren Hochs und Tiefs, glückliche und müde Gesichter all der Menschen, die die Veranstaltung mit viel Herzblut organisiert, mitgetragen sowie unterstützt haben.»

Raphael und Filip von RG Events danken allen, die zum Erfolg des Abends beigetragen haben. «Ohne die Unterstützung aller hätte dieser Abend nicht so reibungslos stattfinden können. Wir sind dankbar für die Zusammenarbeit und freuen uns, auch in Zukunft solche wichtigen Initiativen umzusetzen.» Auf die Frage, ob ein weiterer Sensibilisierungs-Event stattfindet, antwortet Lars Rieche vom Dynamo: «Auf jeden Fall – es wäre schön, wenn sich dieser Event etablieren könnte. Ein nächster ist bereits in Planung.» ○



**Offene Jugendarbeit Zürich
OJA Kreis 6 & Wipkingen**

Redaktionelle Beiträge von:
OJA Kreis 6 & Wipkingen,
Langmauerstrasse 7, 8037 Zürich
Telefon 044 363 19 84,
kreis6-wipkingen@oja.ch, www.oja.ch

Die Gemeinschaft wird immer wichtiger

Zwei Freiwillige bei Zeitgut erzählen, wie die Mithilfe in der Genossenschaft ihr Leben bereichert. Die vielfältige Unterstützung bietet einen Einstieg für persönliche Begegnungen, die bewegen.



Die Gemeinschaft kann wie ein Puzzle sein: Bei Zeitgut lässt sich das Bild erstellen. (Foto: Freepik)

In Zeiten, in denen viele Menschen unter zunehmender Einsamkeit und Belastung leiden, zeigt Zeitgut, wie kraftvoll Nachbarschaftshilfe sein kann. Unsere Gemeinschaft wächst stetig, und wir freuen uns über den Zuwachs an neuen Freiwilligen, die Menschen im Quartier zu Terminen begleiten, sie bei Besorgungen unterstützen, für sie ein offenes Ohr haben, praktische Hilfe leisten und damit persönliche Begegnungen schaffen, die den Alltag für beide Seiten bereichern. Unsere Freiwilligen berichten von erfüllenden Momenten: Ein Lächeln, ein herzliches Danke oder das Wissen, wirklich etwas bewegt zu haben.

Doch das Engagement ist für die Freiwilligen keine Einbahnstrasse, denn die Helfenden gewinnen durch die Begegnungen – sei es durch neue Perspektiven, wertvolle Gespräche oder einfach das gute Gefühl, Teil einer wachsenden Gemeinschaft zu sein.

Erfahrungsberichte

Folgende persönlichen Erfahrungsberichte von zwei Freiwilligen zeigen auf, wie bereichernd und sinnvoll es sein kann, Teil von Zeitgut zu sein. «Bei Zeitgut engagiere ich mich regelmässig bei der

digitalen Unterstützung. Es freut mich, wenn ich den Menschen, die mit ihren Anliegen rund um PC, Handy oder Tablet vorbeikommen, helfen kann», sagt Marilen Hübscher. Sie wisse nicht immer auf Anhieb Bescheid, doch meistens lasse sich das Anliegen klären. «Und mir gefallen die Zufallskontakte, doch ist es auch schön, wenn die gleichen Personen mehrmals kommen und so zu Bekannten werden», so die 64-Jährige.

Auch Flavio Rädge (38) ist Freiwilliger bei Zeitgut. Er sagt, er helfe regelmässig bei unterschiedlichen Aufgaben, was ihm besonders viel Freude bereite. «So habe ich zum Beispiel einer Dame geholfen, ein paar Regale zusammenzubauen. Sie war sehr dankbar für die Unterstützung und es war schön, ihr eine praktische Hilfe bieten zu können.» Eine weitere Aufgabe sei das Aufsetzen eines Windows-Rechners für eine Frau gewesen. Nachdem der PC eingerichtet war, habe er ihr auch geholfen, einen günstigen Laptop zu finden, der ihren Bedürfnissen entspricht. «Solche praktischen Einsätze machen das Engagement für mich besonders erfüllend», sagt Rädge. Neben diesen Tätigkeiten ist er auch regelmässig in der digitalen Unterstützung aktiv.

Wenn Menschen mit Fragen zu ihren Handys, Laptops oder Tablets kommen, freue er sich, ihnen mit seinem Wissen weiterhelfen zu können. «Es ist immer wieder schön zu sehen, wie erleichtert die Menschen sind, wenn ihre technischen Probleme gelöst werden. Besonders schätze ich die Begegnungen mit den Menschen. Einige kommen nur einmal, andere treffe ich immer wieder – und so entstehen mit der Zeit vertraute Bekanntschaften.» Diese Mischung aus neuen und wiederkehrenden Kontakten mache für Rädge sein Engagement bei Zeitgut zu einer besonders bereichernden Erfahrung.

Haben Sie die beiden Berichte angesprochen? Melden Sie sich bei uns, denn wir suchen laufend neue Freiwillige, die uns unterstützen möchten oder gerne im Vorstand eher strategisch arbeiten möchten. Wir freuen uns auf Sie: Lassen Sie uns gemeinsam die Welt ein Stück besser machen! ○



Monika Bättschmann
Vizepräsident

Aktiv gegen Einsamkeit

Wer einsam ist, dies aber nicht sein möchte, findet oft nicht leicht einen Weg, um daraus herauszufinden. Zeitgut nahm sich vor, etwas gegen die Einsamkeit vor allem bei älteren Menschen zu unternehmen. Wir gingen dabei von der Tatsache aus, dass auch einsame Menschen Kontakte und Ansprechpersonen haben, etwa ihrem Arzt oder ihrer Ärztin, Coiffeur*innen, Podolog*innen, Apotheker*innen usw. Gegenüber diesen Ansprechpersonen erwähnen sie manchmal, dass sie beispielsweise nicht allein in ein Konzert gehen oder spazieren gehen, weil sie niemanden haben, der oder die sie begleitet.

Unsere Idee: In einem solchen Fall könnten diese Ansprechpersonen ihnen sagen, dass Zeitgut jemanden vermitteln könnte, um das möglich zu machen. Sind sie einverstanden, gibt die Ansprechperson uns die Adresse. Trotz intensivem Suchen nach Ansprechpersonen, die mitmachen würden, waren praktisch keine zu finden. Die Hauptgründe waren die fehlende Zeit, dann aber auch die Bedenken, falsch zu reagieren oder die Kundschaft zu verärgern. Damit war klar, dass das Projekt in dieser Art nicht zu realisieren ist. Wir versuchen es auf anderen Wegen. So haben wir einen Aufruf gemacht für Leute, die gerne telefonieren (es gibt auch Einsame, die das gerne tun). Darauf haben sich bereits einige gemeldet, weitere sind sehr erwünscht.

Nun wollen wir in die Quartiere gehen und kleine Aktionen durchführen, bei denen sich Menschen begegnen können, um der Einsamkeit entgegenzuwirken. ○



Ruedi Winkler
Präsident

Nachbarschaft zählt

Zeitgut

Zürich Höngg-Wipkingen

Redaktionelle Beiträge von Zeitgut
Wir geben einander Zeit – Unterstützung mit
Zeitgutschriften. Regina Hinding,
Geschäftsleiterin, Telefon 077 538 49 93
E-Mail: geschaeftsstelle@zeitgut-zuerich.ch
www.zeitgut-zuerich.ch

Wie ein siebenarmiger Tintenfisch

Das GZ Wipkingen und seine Standorte während der Umbauzeit: Was hat es mit dem Tintenfisch auf sich? Und was lässt sich wo finden inmitten von Provisorien, Kooperationen und altbekannten Orten? Ein Blick hinter die Kulissen.

Der letzte Tintenfisch im GZ Wipkingen zierte das Betriebsleitungsbüro im «Platz 1». Das beliebte Logo wurde 2002 ersetzt.
(Fotos: zvg)



Gemütliches Ankommen im Provisorium: Eingangsbereich «Platz 1».



Mieten und Nutzen: der Korridor im «Platz 1» führt dich zu vielseitigen Räumlichkeiten.



Die Stube im «Platz 1» ist Chill- und Besprechungsraum in einem.

Karl Guyer – In den 1980er-Jahren befand sich im GZ-Kafi ein grosses Meerwasseraquarium, in dem Tintenfische aus dem Mittelmeer ihr zweites Leben verbrachten. Die Tiere waren nicht nur Namensgeber für das bekannte «Kafi Tintenfisch», sie fanden sich auch im damaligen GZ-Logo wieder. Unterdessen ist der letzte Tintenfisch aus dem Erscheinungsbild des GZ Wipkingen verschwunden und mit ihm wohl auch die Erinnerungen an jene Zeiten. Derweil hat sich der Betrieb nun selbst zum Oktopus gewandelt, finden doch seine Angebote aktuell an sieben Standorten statt und mit der Inbetriebnahme des «Roten Saales», voraussichtlich im Sommer 2025, kommt ein achter dazu. Der Bezug mehrerer Provisorien für die Umbauphase, die Weiterführung bestehender Standorte und die Kooperation mit den zwei Gesundheitszentren für das Alter, das GFA Sydefädli und das GFA Trotte, stellen sicher, dass die GZ-

Angebote der Bevölkerung auch während der zweijährigen Umbauphase zur Verfügung stehen. Wesentlich dazu beigetragen hat die Immobilien Stadt Zürich, die sich bemühte, dem GZ valablen Ersatz zu bieten. In dieser «Wipkinger Zeitung» möchten wir dir die einzelnen Standorte gerne näher vorstellen.

«Wiese 1»

Mitten im Wipkinger Park gelegen bietet der nun gut eingerichtete Pavillon mit schöner Holzterrasse ein gemütliches Kafi und im ersten Stock ein grosses Kreativatelier. Hier befinden sich auch das GZ-Sekretariat und Büros von GZ-Mitarbeitenden. Das Kafi ist unter der Woche von 10 bis 18 Uhr geöffnet, an den Wochenenden von 14 bis 18 Uhr. Es bietet von Montag bis Freitag über Mittag täglich frisch zubereitete Menüs an. Im Kreativatelier finden die Bildungs- und Gestaltungsangebote statt, für alle Altersgruppen. Die grosszügige

Holzterrasse bietet zusätzlich einen stattlichen Blick auf den Wipkingerpark und limmataufwärts Richtung Innenstadt.

«Platz 1»

Gleich neben der SHL-Viventa, am Wipkingerplatz 1, befindet sich das zweite GZ-Provisorium. Es hat etwas gedauert, bis das ehemalige Polizeigebäude das Flair eines soziokulturellen Zentrums angenommen hat, aber die Transformation kann sich unterdessen sehen lassen und der Aufenthalt wird täglich gemütlicher. Dieser Standort bietet wunderbare Räume für die Selbstorganisation, für Sitzungen, Retraiten, Treffen, für Kurse und soziokulturelle Aktivitäten. Hier finden sich auch die ersten Angebote der Quartierberatung, Kurse wie «Japanische Kalligraphie» oder «Zumba» und Events des Netzwerks 8037, wie die legendäre «Spieleria» oder die «Unkonventionelle Buchbesprechung». Aber das Potenzial dieses Standortes ist

noch längst nicht ausgereizt. Bitte wende dich bei Interesse an unser Sekretariat. Es ist sehr vieles möglich, einzig private Feste schliessen wir derzeit aus.

Wipkihof

Halb eingepfercht durch Bauzäune ist der Wipkihof weiterhin in Betrieb. Der Mitmachhof, über 30 Freiwillige garantieren seinen Unterhalt, erfreut sich grossen Zuspruchs. Damit er während der Bauphase einfach und gefahrenlos zugänglich bleibt, wurde auf der Limmatseite ein weiterer Zugang gebaut. Hier lassen sich auch gut die Tiere beobachten. Du erreichst den Wipkihof und seine Angebote wie «Offener Stall», die «Wipki Teens» oder Gruppen-Events einfach über den Klosterfahrweg. Wer im Stall-Team mitmachen oder bei anderen Angeboten mithelfen will, wendet sich am besten an die Hofleitung, Manuela Zehender und Terri Obrist.



Das gemütliche Kafi in der «Wiese 1» hat sich schon als Treffpunkt etabliert. Es ist die ganze Woche über offen.



Türe auf für Kurse aller Art. Vielleicht auch für deinen im «Platz 1».



Der neue Eingang zum Wipkinghof ist vom Kloster-Fahr-Weg her nicht zu übersehen.



Freiraum für Kopf und Hände: das grosszügige Kreativatelier in der «Wiese 1».

BAZ-Begegnungsraum

Bereits seit mehreren Jahren führt das GZ im Bundesasylzentrum (BAZ) in Zürich West den Begegnungsraum für die Bewohner*innen des BAZ und für die Quartierbevölkerung durch. Es besteht ein breites Angebot an Aktivitäten und Mitmachgelegenheiten. Es geht darum, jenen Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden, den Aufenthalt zu erleichtern und auch darum, Kontakte und Aktivitäten mit der Bevölkerung zu ermöglichen. Zum Begegnungsraum gehört auch ein neu gestalteter Aussenraum, den du jederzeit mitnutzen darfst. Natürlich bist du auch im Begegnungsraum herzlich willkommen. Der «Offene Treff» ist ohne Voranmeldung spontan besuchbar. Er ist die ganze Woche hindurch geöffnet, jeweils zu unterschiedlichen Zeiten.

Musikübungsraum Sydefädeli

Seit vielen Jahren führt das GZ einen attraktiven Musikübungsraum im Sockel der Alterssiedlung Syde-

fädeli. Der Raum eignet sich sowohl für Gruppen wie für Einzelmusiker*innen und kann semesterweise für Übungsstunden gemietet werden. Schlagzeug, Keyboard und anderes lässt sich dazu mieten. Der Musikübungsraum wird komplettiert durch eine Küche mit Aufenthaltsraum, Stauräumen und einer WC-Anlage. Er ist gut ausgelastet, aber es gibt zwischendurch immer wieder Zeitfenster für weitere Vermietungen. Bitte wende dich bei Bedarf an das GZ-Sekretariat.

Standort GFA Sydefädeli

Seit diesem Sommer findet ein Teil der GZ-Kurse und das Angebot Aktzeichnen im GFA Sydefädeli statt. Von Dienstag bis Donnerstagabend stehen für soziokulturelle Aktivitäten der kleine und der grosse Saal zur Verfügung. Im kleinen Saal hat es Dienstag und Donnerstag noch Platz. Wenn du Interesse hast, in diesem Rahmen einen Kurs anzubieten, ist das GZ-Sekretariat deine Anlaufstelle.

GFA Trotte

Im schönen Saal des GFA Trotte findet dieses und nächstes Jahr die GZ-Kindertheaterreihe statt. Dieses Angebot wird von der GZ Kinderkulturgruppe in einem ehrenamtlichen Engagement realisiert. Es bietet sowohl Morgenvorstellungen für Kindergärten wie öffentliche Nachmittagsvorstellungen für Gross und Klein. Unter den Zuschauenden sind auch Bewohnende des Gesundheitszentrums. Die Kooperation mit dem GFA Trotte bedeutet für das GZ Neuland. Die Veranstaltungen mit vielen Kindern beleben das Zentrum und ermöglichen betagten Personen Theaterbesuche vor Ort, im Gegenzug werden vom GFA Trotte wertvolle Ressourcen in Form von Raum und Infrastruktur kostengünstig zur Verfügung gestellt. Kindertheater: «Oh, wie schön ist Panama» (8. Januar 2025) und «Zauberkind» (5. Februar 2025), jeweils um 15 Uhr im grossen Saal. ○

WEITERE INFORMATIONEN

Aktivitäten, Mitmachgelegenheiten und mietbare Räume sind auf der Website des GZ Wipkingen zu finden:



Wir freuen uns auf dein Kommen und Mitwirken, Team GZ Wipkingen.

ÖFFNUNGSZEITEN WÄHREND DEN WEIHNACHTSFERIEN

«Kafi Wiese 1»

Vom 23. Dezember 2024 bis 1. Januar 2025 bleibt das Kafi geschlossen. Am 2. Januar ist es von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Ab dem 6. Januar gelten wieder die normalen Öffnungszeiten.

Sekretariat

Das Sekretariat bleibt vom 21. Dezember 2024 bis 6. Januar 2025 geschlossen. In dieser Zeit werden keine Reservationsanfragen, E-Mails und Telefonanrufe beantwortet.

Der übrige Betrieb bleibt während den Weihnachtsferien geschlossen.



Redaktionelle Beiträge von:
GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a,
Telefon 079 606 98 65, 8037 Zürich
Mail: karl-guyer@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Vereine

Quartierverein Wipkingen

Präsident: Beni Weder
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
instagram.com/quartiervereinwipkingen

CO-OPERAID

Bildung für Kinder in Afrika und Asien. Der Verein CO-OPERAID engagiert sich für das internationale Kinderrecht auf Bildung. Er ermöglicht in Afrika und Asien Schul- und Berufsbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche.
Marcel Auf der Maur, Co-Geschäftsleiter, Telefon 044 363 57 87
info@co-operaid.ch
www.co-operaid.ch

Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)

Mittwoch und Freitag: spannendes Judo- und Jiu-Jitsu-Training, das Spass macht! Du (5 bis 99) lernst Falltechniken, Würfe, Abwehrtechniken und Haltegriffe. Zu einem unverbindlichen Schnuppertraining bist du jederzeit herzlich willkommen. Michael Walther, info@judoclub.ch
www.judoclub.ch

Genossenschaft Zeitgut

Zürich Höngg-Wipkingen Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften. Unsere Freiwilligen unterstützen Familien und jüngere Personen temporär und ältere Personen auch auf Dauer.
Regina Hinding, 077 538 49 93
mail@zeitgut-zuerich.ch,
www.zeitgut-zuerich.ch

Tauschen am Fluss

«Tauschen am Fluss» macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennenlernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen, Rebekka Krebsler 079 636 21 96
www.tauschenamfluss.ch

Wartsaal Wipkingen

Der Wartsaal Wipkingen ist ein multifunktionaler Begegnungs-, Kunst- und Kulturraum, offen für Aktivitäten verschiedenster Art, organisiert als Verein. Offspace und Schauplatz im Quartier. Laufende Ausstellungen und Veranstaltungen:
www.wartsaal-wipkingen.ch

Sportclub Wipkingen

Fussball in Wipkingen? Der Sportclub Wipkingen ist seit über 100 Jahren der Fussballverein im Quartier. Ob jung oder alt, ehrgeizig oder entspannt – der SCW bietet Fussball für alle! Weitere Infos findest du unter www.scwipkingen.ch oder via info@scwipkingen.ch
Sportclub Wipkingen ZH, 8037 Zürich

Jubla Guthirt Wipkingen

Wir sind ein Verein für Kinder ab der zweiten Klasse der Primarschule. Gemeinsam treffen wir uns samstagnachmittags von 14 bis 17 Uhr zu Spiel und Sport. Wir machen Schatzsuchen, Kochwettbewerbe, gehen in den Wald und vieles mehr. Komm doch mal vorbei!
jublaguthirt@gmail.com
www.jubla-guthirt.ch

Wipkinger Tipps

SA, 14. DEZEMBER

Bahnhof Wipkingen Reopening. Siehe Seite 3.

SA, 14. DEZEMBER, 11. JANUAR, 1. FEBRUAR, 8. MÄRZ

Familienmorgen Letten

Kinder von 1 bis 7 Jahren sind mit ihren Eltern eingeladen, ihre Wurzeln altersgerecht zu entdecken und Gemeinschaft zu pflegen. Es wird gesungen, gebastelt und Geschichten gelauscht. Anschliessend Familienmittagessen. Mit Kollekte. Anmeldung: birgit.silvestri@reformiert-zuerich.ch. 10-13.30 Uhr. Kirche Letten, Imfeldstrasse 51.

MI, 25. DEZEMBER

Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl

Musikalisch begleitet von Caterina Compagno (Querflöte) und Giancarlo Prossimo (Orgel). 10-11 Uhr. Kirche Letten, Imfeldstrasse 51.

SO, 29. DEZEMBER, 19. JANUAR UND 23. FEBRUAR

Dylan-Talk

Röbi Koller spricht mit Gästen über Bob Dylan. Am 29. Dezember ist Toni Vescoli zu Gast. Eintritt frei, Kollekte. 18.30 Uhr. Café-Bar Nordbrücke, Dammstrasse 58.

MI, 8. JANUAR, 5. FEBRUAR, 12. MÄRZ

Mittagstisch Guthirt

Für Jung und Alt, Familien und Alleinstehende. Erwachsene: Fr. 10.-, mit KulturLegi Fr. 5.-.
Kinder ab 6 Jahre: Fr. 5.-. Anmeldung: 044 279 10 50 oder info@guthirt.ch. 12 Uhr. Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 7.

SA, 1. MÄRZ 2025

Öffentliche Führung Zivilschutz-Museum

14 und 16 Uhr. Versteckt unter dem Landenbergpark liegt das Zivilschutz-Museum. In einem Rundbunker aus dem Jahr 1941 erzählt es vom Bevölkerungsschutz in der Schweiz. Die Führung dauert 90 Minuten und ist kostenlos. Nicht rollstuhlgängig. Habsburgstrasse 14.

JEDEN 2. UND 4. SAMSTAG IM MONAT

Digitale Unterstützung

Unterstützung bei Laptop, Handy und Tablet. Ein Angebot der Nachbarschaftshilfe Zeitgut. 10-11 Uhr. Ohne Voranmeldung. Pfarrei Guthirt, Mehrzweckraum, Guthirtstrasse 3-7.

JEDEN DIENSTAG

Turnen 60plus

Gymnastik zu Musik. Anmeldung: ursi.mueller@sunrise.ch. Nicht in den Schulfriertagen. Am 17. Dezember und dann wieder am 7. Januar 2025. 20-21 Uhr. Turnhaus Letten, Imfeldstrasse 90.



Ihr Event! Unsere Agenda!

Sie veranstalten einen Anlass in Wipkingen? Im Veranstaltungskalender der «Wipkinger Zeitung» können Sie Ihren Anlass eintragen.

Singen im Rudel 2025

Live für alle Singbegeisterten im Restaurant SAHltimbocca an der Lägerstrasse.

2024 waren die vier «Singen im Rudel» allesamt ausverkauft. Nun folgt die Staffel für das Jahr 2025. In lockerer Atmosphäre werden gemeinsam Gassenhauer von gestern und Hits von heute gesungen. Claudio Gagliardi, Chorleiter von «The Generations», spielt Gitarre und singt live. Die Texte werden an die Wand projiziert. (e) ○

DIE DATEN

Mittwoch, 29. Januar,
Dienstag, 25. März,
Mittwoch, 17. September
und Dienstag, 4. November.
Restaurant SAHltimbocca,
Lägerstrasse 37. Türöffnung:
18.30 Uhr (begrenzte Platzzahl).
Eintritt: Fr. 20.-, inkl. Snack und
Getränk. Tickets auf Eventfrog



Gemeinsam Singen macht Furore in Wipkingen. (Foto: zvg)

Wer finanziert das Tempo 30?

Wenn auf Strassen mit öV das Tempo 30 eingeführt wird, bedeutet das einen finanziellen Mehraufwand. Wer das bezahlen soll, darüber streiten sich die Stadt und der ZVV seit Jahren. Mit einem Bundesgerichts-urteil wird der Disput nun fortgesetzt.

Dagmar Schröder – Die Auseinandersetzungen zwischen dem Kanton und der Stadt Zürich um die Einführung von Tempo 30, Fahrplanänderungen, Kosten und Bezahlung gehen in die nächste Runde. Man erinnere sich: Die Buslinie 38 sollte abgeschafft und der Taktfahrplan der Linie 46 reduziert werden. Dies wurde im Februar 2021 gemäss einem öffentlichen Protokoll der Regionalen Verkehrskonferenz zwischen der Stadt und dem Zürcher Verkehrsverbund bekannt.

Begründet wurde die Reduktion mit den Mehrkosten, welche die Einführung von Tempo 30 zwischen Rosengartenbrücke und Schwert generierte. Denn weil die Busse auf besagter Strecke nur noch Tempo 30 fahren können, ist der Einsatz von zusätzlichen Fahrzeugen notwendig, um den aktuellen Takt aufrechtzuerhalten. Und weil der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) keinen Anlass sah, die Mehrkosten zu übernehmen, sah sich die VBZ genötigt, an anderer Stelle Einsparungen vorzunehmen.

Das Opfer dieser Einsparungen sollte die Linie 38 werden, dessen Betrieb mit 900 000 Franken jährlich ungefähr den Mehrkosten entsprach, die durch die Temporeduktion zwischen Wipkingen und Höngg entstanden. Doch der Widerstand gegen die Einstellung der Buslinie war gross. Unterschriften wurden gesammelt, die Stadt rekurierte beim Regierungsrat. Sie beantragte, dass die Taktreduktion und die Einstellung der Buslinie aufzuheben seien und die Mehrkosten für die Tramlinie 13 und den Bus 46 vollumfänglich durch den ZVV zu übernehmen seien.

Vom Regierungsrat zum Bundesgericht

Der Regierungsrat lehnte den Rekurs ab. Durch die Taktreduktionen werde das gesetzliche Minimum an Zugang zu öffentlichem Verkehr nicht verletzt, so das Votum. Und die Kostenüberwälzung auf den ZVV sei nicht zulässig,

weil die Stadt den Strassenlärm verursache, den die Temporeduktion zu reduzieren versuche. Bezahlen müsse also die Stadt. Eine Antwort, die der Stadt wiederum nicht genehm war, weswegen sie ihr Anliegen an die nächste Instanz weitertrug: ans Bundesgericht. Und dort lag es während einhalb Jahren, bis am 11. Oktober ein Urteil gefällt wurde, das am 21. November publiziert wurde. Das Urteil ist aber in Realität keines: Vielmehr erklärt das Bundesgericht, dass es auf die Beschwerde der Stadt Zürich nicht eintreten werde und die Angelegenheit stattdessen an das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich überweise. Damit ist die Entscheidung ein weiteres Mal vertagt.

Wie Irene Tschopp, stellvertretende Leiterin Kommunikation der Industriellen Betriebe, auf Nachfrage erklärt, nehme die Stadt die Entscheidung zur Kenntnis. Mit dem knappen Entscheid sei das Bundesgericht inhaltlich gar nicht auf die Thematik eingegangen, sondern habe neu und erstmals entschieden, dass der Zuständigkeitsausschluss des kantonalen Verwaltungsgesetzes dem massgebenden Bundesrecht widersprechen und den Fall ans Verwaltungsgericht überwiesen.

Normalerweise würden Nichteintretensentscheide innert Tagen oder Wochen gefällt und bräuchten nicht eineinhalb Jahre. Die Frage war also für das Bundesgericht nicht leicht zu entscheiden.

Bis das Verwaltungsgericht nun zu einer Entscheidung gelangen wird, wird die Stadt Zürich die Mehrkosten übernehmen. Denn der «38er» fährt weiter und auch der Fahrplan der Linien 13 und 46 wurde nicht ausgedünnt.

Momentan betragen die Mehrkosten für die Temporeduktion wie oben erwähnt jährlich rund 700 000 Franken. Bei einem weiteren Ausbau von Tempo 30, wie er in Bälde etwa für die Regensdorferstrasse bis zum Rütihof geplant ist, werden die Kosten weiter ansteigen. ○

Nachhaltige Mobilität: ein Dialog für die Zukunft der Stadt

Der Ausbau des Autobahnnetzes hat hohe Wellen geschlagen. Für die Grünliberale Partei ist klar: Investieren wir nicht in Beton, sondern in eine zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität.

Die Abstimmung über den Autobahnausbau hat gezeigt, wie wichtig der Dialog mit der Bevölkerung ist. Wer den Diskurs über nachhaltige Mobilität in der Stadt Zürich verfolgt, trifft auf viele Perspektiven: Die Stadt Zürich ist topografisch nicht unbedingt als Velostadt geeignet, aber wir können den Velos einen Elektromotor anhängen. Elektromobilität wird weitgehend gelobt, aber nicht als alleinige Lösung, denn auch sie braucht Platz, auf der Strasse, zum Parken und ist auch nicht völlig emissionsfrei. Wussten Sie, dass etwa ab Tempo 40 das Abrollgeräusch das Motorengeräusch übertönt? Bei Tempo 30 hingegen sind beide Geräusche deutlich leiser, was für Elektroautos und Tempo 30 als Lärmschutzmassnahme spricht – wäre da nicht die Instrumentalisierung der Geschwindigkeit zur Verdrängung des Autos oder das Scheinargument der Unattraktivität des öVs in Tempo-30-Zonen.

Es spricht eigentlich nichts gegen die Förderung des Veloverkehrs, nur sollten auch für Velofahrer*innen Verkehrsregeln gelten, sie sollten auf Velowegen nicht rasen und auf ältere Menschen und Kinder Rücksicht nehmen. Erwähnt sei, dass ein Elektrofahrrad rechtlich als Fahrrad gilt, wenn es nicht schneller als 25 Kilometer pro Stunde fährt. Manche meinen, die Stadt habe die Chance beim Ausbau der Velowege verpasst und viel zu lange gewartet. Andere meinen, sie tue viel, aber die Hindernisse seien gross, die Strassen eng gebaut.

Der öV ist das Rückgrat, braucht aber eine eigene Trasse, um nicht im Stau zu stehen und konkurrenzfähig zu bleiben – ist aber bei Tempo 30 nicht schneller als alle anderen. Die ÖV-Infrastruktur muss trotzdem ausgebaut werden. Oder etwa nicht? Neue Tramstrecken sind teuer und viele Bäume müssen weichen. Den öV können sich alle leisten, da muss nicht investiert werden. Es soll auf Effizienz geachtet werden. Parkplätze würden absichtlich abgebaut, die Autos wer-

den aus der Stadt verdrängt. Es gibt Verkehrsteilnehmende, die sagen, ohne durch die Stadt zu fahren, gehe es leider nicht, selbst wenn man das wollte. Wir werden das Auto nicht los, niemals. Wer hat hier eigentlich noch den Durchblick? Wie kommen wir zu einer Lösung? Emotional ist dieser Diskurs, das steht fest, oft zu emotional, um eine Verhandlungsbasis zu finden. Viele Einzelinteressen, viele verletzte Gefühle. Vermeiden, verlagern und den Rest elektrifizieren, so hat es kürzlich eine fachkundige Person gesagt, klingt einfach und logisch. Fördern wir flexible Arbeitszeiten, um den Verkehr zu Stosszeiten zu entlasten. Einwände folgen auf dem Fuss. Was wir brauchen, ist die Bereitschaft zur Veränderung, in unseren Gewohnheiten und Prioritäten, in dem, was für unsere Lebensgrundlage, für die Gesellschaft wichtig ist. Der Gedanke daran ist vielen zu un bequem. Anreize statt Verbote, Wahlfreiheit für alle.

Freiheit bedeutet aber nicht, alles tun zu können, was man will, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Die Abstimmung über den Autobahnausbau hat einen wichtigen Impuls für die zukünftige Verkehrsentwicklung gegeben. Nicht endlosen Strassen und steigendem Verkehrsaufkommen gehört die Zukunft, sondern nachhaltigen, intelligenten Lösungen. Lebensqualität, Umweltbewusstsein und Mobilität gehören zusammen. Es ist an der Zeit, die Mobilität der Zukunft gemeinsam zu gestalten. ○



Neitah Müller
Vorstand GLP
Kreis 6&10



Redaktionelle Beiträge von:
Grünliberale Kreis 6 und 10, 8000 Zürich,
Co-Präsidium: Emilija Eric und Manuel
Frick, www.zurich.grunliberale.ch

Der zukünftige Wipkingerplatz

Der Wipkingerplatz soll zum Quartierzentrum aufgewertet werden: gut so. Stadtrat und Verwaltung sollten aber nicht vergessen, dieses Zentrum für alle im Quartier zu planen.



Der Wipkingerplatz. (Foto: jiv)

Dem alten Zentrum von Wipkingen soll wieder Leben eingeflösst werden: Letzten Monat wurde bekannt, dass der Stadtrat am Wipkingerplatz ein attraktives Quartierzentrum mit mehr Grünflächen und einer angepassten Verkehrsführung schaffen will. Dazu soll die Stadt die ehemalige Post Wipkingen für 2,8 Millionen Franken kaufen – und abreißen. Den Wipkingerplatz wieder aufzuwerten ist sicherlich eine Idee, die jede und jeder unterstützt. Der Platz hat die letzten fünfzig Jahre massiv durch die Hochstrasse gelitten.

Nur für die eigene Klientel?

Der Stadtrat stellt sich einen «Begegnungs- und Aufenthaltsort mit unterschiedlichen Funktionen» vor. Auch das klingt gut, aber was genau sind «attraktive Aufenthalts- und Begegnungsräume»? Im Frühling 2025 will das Tiefbauamt das Quartier dazu zur Mitwirkung einladen. Die grosse Frage ist: Werden Verwaltung und Politik den Leuten auch wirklich zuhören oder lediglich eine Alibiübung durchführen? Es ist zu befürchten, dass die Verwaltung bereits fixe Ideen hat, was dort mal werden soll: Dass die Stadt selber bauen will, ist ja offenbar bereits entschieden – ein weiteres Gebäude der Stadt. Man hätte sich zumindest mal überlegen können, mit der Post oder Privaten etwas zusammen zu entwickeln. Doch bereits jetzt ist klar: Eine solche Lösung ist offenbar keine Option.

Wer die politische Mehrheit dieser Stadt und ihre städtische Verwaltung kennt, weiss, dass sie nicht gerne ergänzende oder gar abweichende Ideen und Meinung hört. Vor mehr als einem Jahr schrieb ich über die Zwischennutzung des leerstehenden Gebäudes: «Die alte Post soll sinnvoll genutzt werden. Und ja, eine Nutzung, die auch den Leuten im Quartier etwas bringt, wäre schön.» Ich warnte gleichzeitig vor noch mehr Angeboten «der Bubble, für die Bubble», welche wir aber alle mitfinanzieren müssen. Diese Sorge gilt umso mehr, falls nun sogar das ganze neue Quartierzentrum von der Bubble, für die Bubble geplant wird.

Auswirkungen auf Geschäfte beachten

In den letzten Jahren hat sich unter anderem im Bereich beim Röschibachplatz und der Nordstrasse ein kleines aber feines Quartierleben mit Quartiergeschäften entwickelt. Ein neues Quartierzentrum kann eine willkommene Ergänzung und Unterstützung sein. Es kann aber auch zum Albtraum werden, sollte die Stadt mit «ihrem» Quartierzentrum ein subventioniertes Konkurrenzangebot aufbauen. Wenn als Nebeneffekt davon bisherige Geschäfte eingehen würden, wäre das Quartiergewerbe letztlich geschwächt. Natürlich lasse ich mich gerne durch Verwaltung und Stadtrat in den nächsten Monaten und Jahren positiv überraschen. Noch so gerne würde ich dann auch zugeben, mich geirrt zu haben. ○



Wolfgang Kweitel
Vizepräsident
Die Mitte Stadt
Zürich
Die Mitte 10+6

**Die Mitte
Zürich 6+10**

Redaktionelle Beiträge von
Die Mitte Stadt Zürich,
Alfred-Escher-Strasse 6, 8002 Zürich,
044 206 29 01, stadtpartei@zh.
die-mitte.ch

Integrative Schule wohin?

Das Podium der EVP zum Thema «Integrative Schule wohin?» im Glockenhof war gut besucht, vor allem betroffene Eltern und Fachkräfte nahmen rege an der Veranstaltung teil. Die Ziele der integrativen Schule sind gross. Doch die Praxis zeigt, dass das schwierig ist. Was bräuchte es für ein besseres Gelingen für alle Beteiligten?

Die integrative Schule ist eine wichtige und berechtigte Errungenschaft. Niemand darf ausgegrenzt, alle sollen beteiligt und integriert werden. Diese Haltung der Inklusion teilt die EVP. Bei der Umsetzung des berechtigten Anliegens ist die Bilanz jedoch durchgezogen. Viele Lehrpersonen sind am Anschlag mit dieser Herkulesaufgabe.

Teils fehlt es an heilpädagogisch ausgebildeten Fachkräften, teils sind die Klassen mit über 25 Kindern einfach zu gross, und teils werden die Klassen so zusammengesetzt, dass überdurchschnittlich viele Kinder mit besonderen Bedürfnissen zusammenkommen. Die Integrationsleistung kann so kaum mehr greifen.

Grundproblem wird nicht gelöst

Podiumsteilnehmer und langjähriger Schulleiter Matthias Jordi weist darauf hin, dass der Zusammensetzung der Klassen mehr Gewicht gegeben werden müsste, sodass die Klassen ausgeglichener und entsprechend einfacher zu führen wären.

Diese Ansicht teilt seine Schulleiterkollegin Yasmine Bourgeois, die darauf hinweist, dass es heute bei Problemen zum Beispiel bei sehr grossen Lernschwächen oder bei stark den Unterricht störendem Verhalten keine Instrumente gäbe, um die Situation zu lösen. Solche Kinder werden heute einfach herumgeschoben, in andere Klassen oder Schulhäuser versetzt, doch das Grundproblem, dass sie mehr Betreuung und mehr Förderung bräuchten, wird nicht gelöst. Sie weist auf die von der FDP lancierte Initiati-

ve, welche die Einführung von Förderklassen fordert, um das integrative System zu stützen. Diesem Anliegen widerspricht Daniel Burri, dessen Sohn mit Downsyndrom seine ganze Schulzeit in der Volksschule verbracht und sehr viel davon profitiert habe. Förderklassen führen automatisch wieder zur Separation, wandte eine Fachkraft aus dem Publikum ein.

Die heute praktizierten Lerninseln könnten eine durchlässigere Alternative sein. Der Koordinationsaufwand bliebe jedoch weiterhin beträchtlich und das Her-

Bildungsgutscheine und die freie Schulwahl müssten eingeführt werden.

umschieben von Kindern kann auch mit den Lerninseln nicht gelöst werden, gibt Yasmine Bourgeois zu bedenken.

Die freie Schulwahl

Eine Alternative wäre die freie Schulwahl. Privatschulen könnten die Volksschule entlasten, weil sie teils persönlicher und individueller auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingehen könnten. Da sich aber nicht alle Eltern eine Privatschule leisten können, müssten Bildungsgutscheine und die freie Schulwahl eingeführt werden. Die Podiumsdiskussion zeigt, dass das Thema enttabuisiert und sachlich nach guten griffigen Lösungen gesucht werden muss. Die Schule soll ihren zweifachen Auftrag des Lernens, aber auch der sozialen Integration zu gleichen Teilen nachkommen können, damit wir auch in Zukunft ein hervorragendes Bildungssystem haben, das allen gerecht wird. ○



Claudia
Rabelbauer
Gemeinderätin
EVP



Redaktionelle Beiträge von: EVP Stadt Zürich,
Josefstrasse 32, 8005
Zürich, Claudia Rabelbauer,
sekretariat@evpzh.ch

Links-grüne Finanzpolitik täuscht die Steuerzahler



Das Ende der Staatsfinanzen ist in Sicht. (Symbolbild: Adobe Stock)

Echte Volksvertreter tragen Sorge zu den Steuergeldern und minimieren die Staatsausgaben. Links-grüne Politiker finanzieren damit ihre «grün-sozialen» Projekte.

Gegenwärtig diskutiert der Gemeinderat das Budget 2025. Dieses weist einen Gesamtaufwand von 11,2 Milliarden Franken und einen Ausgabenüberschuss (Verlust) von rund 226 Millionen Franken auf. Die SVP-Volksvertreter im Gemeinderat analysieren jeden Vorstoss des Stadt- und Gemeinderates und wägen ab, ob es sich um eine Staatsaufgabe handelt, die unbedingt finanziert werden muss oder um ein links-grünes Projekt, für das der Staat auf keinen Fall zahlen sollte. Die Kernaufgaben des Staates sind Sicherheit und Freiheit für die Bewohner dieser Stadt. Alles andere gehört nicht zu den Kernaufgaben.

«Bestellte Ausgaben»

Im Finanz- und Ausgabenplan (FAP) zeigt der Stadtrat auf, was die von der links-grünen Politik «bestellten» Ausgaben in zukünftigen Budgets bewirken werden und wohin die städtische Steuerpolitik steuert. Das Resultat ist katastrophal. Die Annahmen im FAP stehen im krassen Widerspruch zu einer bürgerlichen Finanzpolitik. Weil zu befürchten ist, dass links-grüne Politiker dies nicht verstehen (wollen), erläutern wir unseren Standpunkt gerne an-

hand einer Kernaussage im FAP. Dort schreibt der Stadtrat: «Der Stadtrat richtet seine Steuerpolitik auf das Volumen und die Entwicklung der städtischen Aufgaben, das vorhandene Eigenkapital, die Standortattraktivität und die finanzpolitischen Grundsätze aus.» Statt viele Zahlen im Budget und im FAP zu kritisieren, braucht man nur diesen Satz zu analysieren – er zeigt auf, wie falsch die links-grüne Finanzpolitik ist. Längerfristig fährt die links-grüne Mehrheit die Staatsfinanzen an die Wand – und weil eine Stadt nicht Konkurs gehen kann, werden einfach die Steuern und Gebühren massiv erhöht werden müssen.

Standortattraktivität aus Sicht der Linken

Die links-grünen Politiker möchten die Standortattraktivität steigern. Sie verstehen darunter vom Steuerzahler mitfinanzierte «bezahlbare» Wohnungen für Wenige, Befriedigung des allgemeinen Klimawahns mit Hitzeschutzmassnahmen und Netto Null, eine übermässige Sozial- und Schulindustrie und bezahlte Staatskunst. Das alles nützt eher der Sozial- und Freizeitindustrie und nicht der Wirt-

schaft. Zu hohe Staatsausgaben vermindern die Standortattraktivität für die Wirtschaft und vertreiben den Mittelstand. Das Gewerbe, die Wirtschaft, der einfache arbeitssame Bürger haben davon nichts. Sie alle gehen leer aus, ja sie werden sogar noch behindert durch diese Politik, mit weniger, aber dafür massiv teuren Parkplätzen, und hohen Steuern. Nein, um die Standortattraktivität zu steigern, müssen die Steuern runter, das Budget muss massiv reduziert und die Verwaltung geschrumpft werden. Damit wäre Zürich ein attraktiver Standort, der Wohlstand für alle schaffen könnte.

Der links-grüne Etikettenschwindel

Statt dem Stimmbürger die Wahrheit über den Zustand und die Entwicklung der Finanzen aufzuzeigen, werden vermeintlich notwendige Projekte vorgelegt, die allesamt zu teuer sind. Und dies mit wohlklingenden Etiketten wie «Klimaschutz», «Hitzeminderung», «Künstlerszene», «bezahlbare Wohnungen», «stark subventionierte Kitas und Horte», «Tageschulen», «Vereinbarkeit von Arbeit und Familie», «Schutz von

«Die Annahmen im Finanz- und Ausgabenplan stehen im krassen Widerspruch zu einer bürgerlichen Finanzpolitik.»

Minderheiten» und dergleichen mehr. Die Stadt kann sich diese Projekte eigentlich gar nicht mehr leisten, zeigen doch die Zahlen im FAP deutlich, dass das Eigenkapital in wenigen Jahren aufgebraucht sein wird und die Verschuldung pro Einwohner (heute 15 000 Franken) massiv zunehmen wird. Es steht zu befürchten, dass nachfolgende Generationen unter dieser Politik leiden werden.

Eine weitere Ursache für das explodierende Budget wird der Bevölkerung ebenfalls verschwiegen: die masslose Zuwanderung. Dies benennt der Stadtrat nicht und schreibt stattdessen lapidar: «Der Stadtrat richtet seine Steuerpolitik auf das Volumen und die Entwicklung der städtischen Aufgaben aus.»

Die SVP liegt richtig, wenn ihre Volksvertreter den Schlendrian anprangern und sich als einzige Partei in dieser Stadt gegen diese Kamikaze-Finanzpolitik der links-grünen Politiker stemmt.

Der richtige Weg, die Finanzen in Ordnung zu bringen, führt über eine massive Steuersenkung und ein Umdenken in der Ausgabenpolitik. Die SVP wird das Budget ablehnen. ○



Johann Widmer
Gemeinderat
und Präsident
SVP Kreis 10



Redaktionelle Beiträge von: SVP Zürich
10, 8037 Zürich, info@svp-zuerich10.ch,
www.svp-zuerich10.ch

Amine ist nicht zu bremsen

Als die Pandemie uns im Griff hatte, lösten sich viele Selbstverständlichkeiten in nichts auf. Eine besonders schlimme Situation für Menschen, die vorher schon Mühe hatten, über die Runden zu kommen. Amine Diare Conde, der aus einem Krisengebiet geflüchtet war, baute damals innert kurzer Zeit die Organisation «Essen für alle» auf. Wir haben nachgefragt, wie es ihm heute geht.

Mathias Egloff – Amine Diare Conde ist ein mittlerweile prominente Mitglied der SP Zürich 10. Ich hatte 2020 mit ihm für den «Wipkinger» gesprochen. Sein Umgang mit seiner Situation als Flüchtling hat viele inspiriert, nicht zuletzt aufgrund des preisgekrönten Dokumentarfilms («Amine – Held auf Bewährung»). Wobei Erfolg hier natürlich zwiespältig ist. Mit gemischten Gefühlen sehe ich, wie 1500 Menschen hier in der ersten Winterkälte zwischen Schneehaufen für Essen anstehen, mindestens anderthalb Stunden. Obwohl die Lastwagen am Samstag erst um 11 Uhr die 30 bis 40 Tonnen Lebensmittel bringen, stehen die Menschen schon um 8 Uhr an. Nichts kann sie davon abbringen. Das Konzept ist bestechend einfach, aber erfordert die Mithilfe von über hundert Freiwilligen. Ein paar kenne ich und wage kaum, sie zu grüssen, denn hier ist sehr viel los, und stören will ich nicht.

Keine Feiertage

Auch heute ist der junge Unternehmer Amine unterwegs in Biel für seine Sache, denn «Essen für alle» soll es irgendwann in allen Kantonen geben. Seit meinem letzten Besuch während der Pandemie ist viel geschehen – die Schlange der Menschen in der Kälte ist nicht kürzer geworden.

«Ich will der erste schwarze Bundesrat für die SP werden»

Amine Diare Conde

Amine sagt nur: «Ja, es geht weiter und wir müssen weitermachen, wir haben keine Ferien oder Feiertage, die Menschen kommen trotzdem, sie haben keine Wahl. Sie stehen hier, ob die Sonne brennt oder ob es bitterkalt ist. Wir müssen uns nach ihnen richten, sonst würden wir sie im Stich lassen.»



Amine Diare Conde ist immer aktiv und trotzdem zugänglich: Sein Einsatz und der seiner vielen Freiwilligen hilft Menschen in Not und verhindert, dass Lebensmittel weggeworfen werden. Noch immer arbeitet er daran, Migros und Coop ganz an Bord zu bringen. (Fotos: Mathias Egloff)



Kein gutes Zeichen: Die Menschenschlange bei «Essen für alle» ist eher noch länger geworden. Umso wichtiger ist das Angebot, das nur danach fragt, was gebraucht wird, nicht nach Papieren oder Herkunft.

Für Amine selber ist hingegen einiges passiert, seit meinem letzten Besuch: Er hat mittlerweile eine Aufenthaltsbewilligung und ist im letzten Lehrjahr als Hochbauzeichner. «Die Organisation ist von Altstetten nach Leimbach umgezogen und in mehreren Städten sind Ableger im Aufbau», sagt er. Auch heute noch muss Amine ständig organisieren und Fragen aus dem Team beantworten. Später möchte er sich aber

noch stärker hier einbringen und sich einbürgern lassen. «Ich will der erste schwarze Bundesrat für die SP werden», ist sein Ziel. Keine Frage: Man traut es ihm sofort zu. ○



Mathias Egloff
Gemeinderat
SP Zürich 10

DURCH DIE ROTE BRILLE

Kalte Füsse in den Palästen

Am 24. November konnte das Mietrecht erfolgreich verteidigt werden und der Kreis 10 hat dabei ein deutliches Votum abgegeben. Die Vorlage zur Untermiete wurde hier mit 71 Prozent abgelehnt, jene zum Eigenbedarf sogar mit knapp 75 Prozent. Ein deutlicher Ausdruck davon, dass alle hier Leerkündigungen, steigende Mieten und Verdrängung im eigenen Bekanntschaftskreis miterlebt haben und deswegen keine Schwächung der Position der Mietenden mehr hinnehmen. Doch im Nationalrat steht der nächste bürgerliche Angriff auf das Mietrecht bereits bevor: Es soll schwerer werden, sich nach dem Einzug gegen zu hohe Mietzinsen zu wehren. Zum Glück zeigt der letzte Abstimmungssonntag Wirkung. So sagt Philipp Bregy, Vorstand des Hauseigentümergebietes: «Auch für den Hauseigentümergebiet muss eigentlich klar sein: Mietrechtsvorlagen machen nur dann Sinn, wenn sie auch zu gewinnen sind.» Zu Recht bekommen die Bürgerlichen kalte Füsse, wenn ihnen der Wind der Strasse entgegenweht.



Michel Makhlouf
Co-Präsident
SP Zürich 10



Redaktionelle Beiträge von:
Sozialdemokratische Partei Zürich 10,
8037 Zürich, info@sp10.ch, www.sp10.ch

Teurer, administrativer, unfairer – die Parkkartenverordnung ist ein Murks

Die Anwohnerparkkarte kostet 300 Franken pro Jahr. Das ist deutlich günstiger als ein Parkplatz in einer Tiefgarage. Wer sich aber einen Tiefgaragenplatz leistet, muss weder Schnee noch Eis vom Auto kratzen und hat am Abend seinen Parkplatz auf sicher. Das sollte man bedenken, wenn man den Preis mehr als verdoppeln will.

Geht es nach den Mehrheitsparteien AL, SP, Grüne und GLP im Zürcher Gemeinderat, dann soll für die Anwohnerparkkarte zukünftig mehr als das Doppelte bezahlt werden. Neu soll zudem das Gewicht des Fahrzeugs sowie die Antriebsart entscheidend für die Berechnung des Parkkartenpreises sein. Warum? Weil im Fahrzeugausweis nur das Gewicht, nicht aber die Grösse der Fahrzeuge erfasst ist. Und: Elektroautos sollen 35 Rappen pro Kilogramm Leergewicht, Benziner 40 Rappen kosten.

Vermeintliches Zückerli fürs Gewerbe

Mit der erweiterten Gewerbe-parkkarte soll es Handwerkern zukünftig erlaubt sein, ihre Fahrzeuge auf dem Trottoir abzustel-

len, wenn es sonst keine Parkplätze gibt und 1,5 Meter vom Trottoir frei bleiben. In Zürich ansässige Betriebe sollen dafür neu 1200 Franken für eine Jahreskarte, Auswärtige 1800 Franken zahlen.

Familien stärker zur Kasse gebeten

Im Ergebnis führt diese Kilopreis-Bemessung für die Parkkartengebühr dazu, dass ultraleichte Sportlimousinen von den naturgemäss etwas schwereren Familienkarossen finanziert werden. Was hat sich gerade die SP dabei gedacht? Dies führt nämlich dazu, dass Fahrzeuge mit Elektroantrieb teurer werden als dieselben Modelle mit Benzin- oder Dieselmotoren. Was hat sich gerade die GLP dabei gedacht? Die massiven Gebührenerhöhungen wurden

denn auch vom Preisüberwacher scharf kritisiert. Das hinderte die Gemeinderatsmehrheit nicht daran, eine unsoziale Lenkungssteuer mit kaum spürbarer Wirkung in Gesetzesform zu kneten.

Referendum schafft Vernunft

Das Gewerbe freut sich über die erweiterte Gewerbe-parkkarte, da es in der Innenstadt bald keine regulären Parkplätze mehr gibt. Nachdem die Grünen bezüglich dem Trottoirparken den Gang vor die Gerichte ankündigten, dürfte diese praktikable Praxis allerdings fallen. Auch die Heimatschutzklausel mit den unterschiedlichen Preisen für lokale und auswärtige Handwerker dürfte im Wirtschaftszentrum Zürich einer gerichtlichen Prüfung nicht standhalten. Absehbar wird dann die erweiterte Ge-



Parkieren in Zürich – gar nicht so einfach. (Foto: Adobe Stock)

werbeparkkarte zum teuren Trostpreis ohne Wert. Die Freude des Gewerbes wird damit wenig nachhaltig sein. Glücklicherweise haben die Bürgerlichen das Referendum ergriffen. Sobald Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich verstehen, dass diese Kilo-Verordnung nur Aufwand und Geld kostet, wird die Raison hoffentlich wieder einkehren. ○



Andreas Egli
Gemeinderat
FDP 10

«Gezielter unsere Interessen vertreten»

In dieser neuen Rubrik wollen wir mehr darüber erfahren, wie es ist, im Kreis 10 beruflich tätig zu sein. Dazu hat sich Caroline Hobi, Vorstandsmitglied FDP 10, mit Andreas Kneubühler unterhalten. Kneubühlers betreiben seit 57 Jahren ein Maler- und Gipsergeschäft an der Limmattalstrasse in Höngg.

Andreas, was hat dich dazu gebracht, im Kreis 10 zu arbeiten?

Andreas Kneubühler: Ich führe das Geschäft meines Vaters in zweiter Generation weiter. Mein Vater kam damals nach Höngg, weil das Quartier auch im Winter sonnig war und viele Eigentümer hier wohnten. Mein Vater war ein guter Geschäftsmann.

Wie war dein Werdegang und bist du fest im Quartier verankert?

Ich bin hier aufgewachsen und habe nach der KV-Lehre noch die

Lehre als Malermeister absolviert. Früher war mein Bezug zu Höngg nicht so stark. Die wirkliche Verwurzelung kam erst mit den vielen Kontakten – beruflich und privat. Ich kenne viele Einwohner des Kreis 10. Wirklich angekommen bin ich aber mit dem Beitritt in die Zunft Höngg.

Ist das ein Vorteil für das Business? Höngg ist die Basis, aber ich bin in der ganzen Stadt tätig. Aus meiner Sicht funktioniert das Netzwerk hier in Höngg bestens. Das wich-

tigste Instrument ist die Weiterempfehlung. Gerade wenn die Konkurrenz gross ist, macht das den Unterschied.

Wo begegnest du den grössten Herausforderungen?

Der Meierhofplatz ist verkehrstechnisch schlimm sowie die Parkplatzsituation in der ganzen Stadt. Als Unternehmer bin ich gezwungenermassen oft mit dem Auto unterwegs und habe nicht die Möglichkeit, auf öffentliche Verkehrsmittel auszuweichen.

Du hast für den Kreis 10 einen Wunsch offen. Wie lautet der?

Ich wünsche mir, dass der Zusammenhalt im Kreis 10 stärker wäre. Aus diesem Grund engagiere ich mich auch im Gewerbeverein Chreis Zäh. Wir können so gegenüber der Stadt einheitlicher auftreten und haben wieder mehr Gewicht. So können wir gezielter unsere Interessen vertreten.

Vielen Dank für das Gespräch!



Andreas Kneubühler. (Foto: zvg)

FDP
Die Liberalen

Redaktionelle Beiträge von:
FDP Kreis 10, 8000 Zürich,
info@fdp-zh10.ch,
www.fdp-zh10.ch

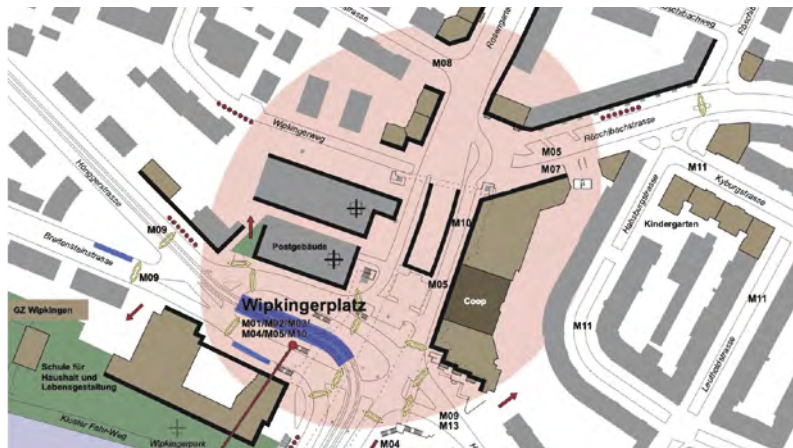
Das Ringen um die Post, die längst keine mehr ist

Die Wipkinger Post abzubauen und an ihrer Stelle einen Park zu errichten, mag auf den ersten Blick verlockend klingen. Aber es löst die Probleme des Wipkingerplatzes nicht.

Die Post Wipkingen ist ein Sonderfall. Wie ein Ufo aus Beton thront sie über dem Wipkingerplatz und dockt dort ans Kirchgemeindehaus an. Sie liegt ausserhalb der Baulinie und steht dort nur dank einer Sonderbewilligung. Diese schreibt eine postalische Nutzung vor. Doch diese postalische Nutzung gibt es bereits seit 2017 nicht mehr. Seit Juni 2023 ist die Post besetzt. Bis jetzt wird die Besetzung geduldet.

Die Post soll weg

Ein Vorstoss im Zürcher Gemeinderat fordert nun, dass die Stadt die Post erwerben und abbauen soll. An ihrer Stelle soll ein Park errichtet werden. Die Absenderin der Motion: die SVP. Dies legt den Verdacht nahe, dass das tatsächliche Anliegen der Motion vor allem das Verschwinden der heutigen Besetzer*innen ist. Trotzdem ist die



Dieser Plan des städtischen Tiefbauamts, datiert von 2006, zeigt: Der Auftrag, den Wipkingerplatz zu einem Quartierzentrum umzugestalten, ist im Richtplan längst vorhanden. (Bild: Tiefbauamt der Stadt Zürich)

Idee nicht abwegig. Der Wipkingerplatz kann zweifellos etwas «Aufenthaltsqualität» vertragen, wie es im Planerjargon heisst. Der Platz ist heute eine Verkehrsmaschine. Zwar gibt es den Coop, das Kirchgemeindehaus, den Polizeiposten und die Schule Viventa. Sie sind aber zu Fuss untereinander nur schlecht erreichbar.

Einen Auftrag gibt es schon

Nun bietet sich der Stadt tatsächlich eine reale Chance, die Post zu kaufen. Mit einem Nachtragskredit von November verlangt sie Mittel, um das Gebäude abzubauen und das Grundstück für die

neue Gestaltung des Wipkingerplatzes zu nutzen. Aber ist ein Abbruch der Post wirklich das richtige Mittel, um den Wipkingerplatz aufzuwerten? Auch wenn die Post aus architektonischer und städtebaulicher Sicht keinen Glücksfall darstellt, sollte die Vernichtung von Bausubstanz in Zeiten des Klimawandels das letzte Mittel sein, wenn eine Weiternutzung nicht mehr möglich ist.

Soll der Wipkingerplatz wieder zum Quartierzentrum werden, muss ausserdem zwingend der Verkehr beruhigt werden. Diese Herausforderung löst einen Abbruch der Post noch nicht. Und

genau diesen Auftrag gibt der kommunale Richtplan dem Stadtrat: Umgestaltung des Strassenraums, Stärkung des Fussverkehrs und quartierbezogene Nutzungen erhalten und fördern. Der Auftrag ist also bereits formuliert.

Eine Vision ist gefragt

Das Vorhaben, die Wipkinger Post abzubauen, lässt also eher vermuten, dass es der Stadt an einer Vision fehlt für die Post, die längst keine mehr ist. Warum nicht eine Umgestaltung der Post zum Kultur- und Freizeitzentrum prüfen? Dass das funktioniert, beweisen aktuell die Besetzer*innen. Dabei könnte auch die Postterrasse aufgefrischt und als öffentlicher Platz endlich wieder eine zentrale Rolle spielen: im Quartier verankert statt nur angedockt! Dass der Verkehr am Wipkingerplatz beruhigt werden muss, ist ein Fakt. Die Stadt muss ihren kommunalen Richtplan umsetzen – aber das hat mit der Post erstmal wenig zu tun. ○



Jürg Rauser
Gemeinderat
Grüne
Kreis 6/10

Ein barrierefreies Kompotoi auf dem Röschibachplatz

Vor allem in den heissen Sommermonaten ist der Röschibachplatz ein intensiv besuchter Ort für verschiedenste Menschen. Normalerweise befindet sich beim Bahnhof Wipkingen eine öffentlich zugängliche Toilette, die auch barrierefrei ist. Aufgrund des Umbaus des Bahnhofs hatte der Quartierverein vorübergehend ein Kompotoi als Provisorium aufgestellt. Nun ist es so, dass hierbei die Barrierefreiheit nicht berücksichtigt wurde. Es ist zu erwähnen, dass wir in Wipkingen zwei Wohneinrichtungen für Rollstuhlbenutzer*innen haben, die gemeinsam mit befreundeten Rollstuhlbenutzer*innen aus der ganzen Stadt gerne Zeit beim Röschibachplatz verbringen. Mit einer Vielzahl dieser Personen bin ich im Austausch. Herr Gashi hat den Wunsch bei mir geäussert,



Hüseyin Mamakli mit Herrn Gashi vor dem barrierefreien Kompotoi. (Foto: zvg)

als Grüne Partei aktiv zu werden und eine Lösung für das Problem zu finden. Ich wollte das Anliegen ernst nehmen und bat den grünen Gemeinderat Jürg Rauser abzuklären, welche Abteilung für das Kompotoi zuständig ist. Rauser fragte direkt den zuständigen Stadtrat

Andreas Hauri, ob es möglich sei, ein behindertengerechtes WC aufzustellen. Hauri versprach, der Sache nachzugehen. Gemeinsam konnten wir innerhalb von zwei Wochen ein barrierefreies Kompotoi organisieren und aufstellen. Es ist beruhigend zu wissen, dass gewisse Dinge

manchmal ganz einfach mit einer simplen Anfrage an der richtigen Stelle gelöst werden können. Nun können Herr Gashi sowie auch weitere Rollstuhlbenutzer*innen das Kompotoi beim Röschibachplatz benutzen. Dies hat grosse Dankbarkeit und Wertschätzung bei den Betroffenen ausgelöst. «Es ist das einzige Kompotoi für Rollstuhlfahrer*innen in der ganzen Stadt», sagt etwa der Nutzer H.P. Kunz. «Das ist eine gute Idee – es bräuchte mehr davon.»

Hüseyin Mamakli
Grüne Kreis 6/10



Redaktionelle Beiträge von: Grüne Zürich
kreis-6-10@gruenezuerich.ch,
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

Stärkung der Oberstufe

Die Alternative Liste (AL) hat im Kantonsrat eine Motion eingereicht, mit der wir die Abschaffung des Langzeitgymnasiums verlangen.

Im vergangenen Frühling sind im Kanton Zürich insgesamt 14 761 Schüler*innen zur Mittelschulprüfung angetreten. 2370 Schüler*innen haben die strenge Gymiprüfung nach der 6. Primarklasse bestanden und haben es somit direkt ins Langzeitgymnasium geschafft, 1644 sind nach der 2. und 3. Sek nach bestandener Prüfung ins Kurzzeitgymnasium übergetreten. Aktuell sind also 4014 Jugendliche in der strengen, sechsmonatigen Probezeit und durchlaufen damit eine weitere Selektionsphase.

Gesamtschulen schneiden besser ab

Macht Selektion die Schule qualitativ besser? Lernen Schüler*innen in einem selektiven Schulsystem besser und mehr? Oder schneiden Gesamtschulen ohne Selektionen besser ab? Erfahrungen dazu gibt es aus anderen Ländern. Dabei stehen vor allem die nordischen Länder, allen voran Finnland, mit ihren ganzheitlichen Schulsystemen ohne Selektionsdruck hervor. Die Ergebnisse der Pisa-Studien machen deutlich, dass die nordischen und finnischen Schulklassen die Bildungsziele besser als Schweizer Schüler*innen erreichen.

Über die Köpfe der Kinder hinweg

In der Schweiz kommt zumindest die frühe Selektion nach der 6. Primarklasse unter Druck. Wie der im März 2024 veröffentlichte «Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 – Befunde zu Selektion und Kommunikation» der Pädagogischen Hochschule FHNW (Fachhochschule Nordwestschweiz) deutlich macht, ist eine Mehrheit der befragten Schulleiter*innen aus den Kantonen Zürich, Aargau, Bern, Luzern und St. Gallen der Ansicht, dass eine Selektion nach der 6. Primarschulklasse aus entwicklungspsychologischer Sicht zu früh stattfindet und die meisten Kinder noch zu unreif seien, um beim Selektionsverfahren angemessen mitentscheiden zu können. Zudem sei das Übertrittsverfahren für die Kinder sehr belastend. Eine

Mehrheit der Befragten stimmte zu, auf die Selektion nach der 6. Klasse zu verzichten.

Für eine starke Volksschule

Die Alternative Liste (AL) hat diesen Steilpass aufgenommen und Mitte September im Kantonsrat eine Motion zur Abschaffung des Langzeitgymnasiums eingereicht. Die AL steht seit ihrer Gründung vor mehr als 30 Jahren für ein starkes öffentliches, unentgeltliches und somit chancengerechtes Bildungssystem ein. Ziel von Bildung muss sein, alle hier lebenden Menschen zur Partizipation in Gesellschaft, Kultur und Politik zu befähigen. Alle Kinder und Jugendlichen sollen in der obligatorischen Schulzeit dieselbe Schule besuchen. Mit unserem Vorstoss möchten wir zu einer Stärkung der elfjährigen, unentgeltlichen Volksschule beitragen. Die Abschaffung des Langzeitgymnasiums im Kanton Zürich ist ein erster Schritt zu einer chancengerechteren Gesamtschule. Aus diesem Grund setzt sich die AL für ein einheitliches Oberstufensystem ein, das den Bedürfnissen der einzelnen Schüler*innen gerecht wird. Leistungsstarke Schüler*innen können nach der Oberstufenzeit weiterhin in ein Kurzzeitgymnasium wechseln.

Im Elternmagazin «Fritz und Fränzi» kritisierte der Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter (VSL CH), Thomas Minder, die Selektion als ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert und forderte ein schülergerechteres Bildungssystem: «Wenn wir es in der Schweizer Volksschule also richtig gut machen möchten, müssen wir mit den traditionellen Modellen aufräumen und die Selektion abschaffen. Stattdessen sollten wir innerhalb des Unterrichts unterschiedlich schwierige Lernangebote zur Verfügung stellen, und die Kinder und Jugendlichen wählen das Niveau selbst aus.» ○



Judith Stofer,
Kantonsrätin AL

Kaufkraft stärken – Bonus für alle

Die Alternative Liste (AL) sammelt aktuell Unterschriften für ihre städtische Volksinitiative «ewz-Bonus für alle!». Haushalte und KMU in der Grundversorgung sollen eine einmalige Rückerstattung von 340 Franken erhalten.

Im vergangenen Jahr hat das städtische Elektrizitätswerk (EWZ) einen Rekordgewinn von 370 Millionen Franken erzielt. Dieser stammt vor allem aus dem Energiehandel. Nach der Gewinnablieferung von 80 Millionen Franken an die Stadtkasse weist das EWZ immer noch ein Eigenkapital von 2,2 Milliarden Franken auf. Obwohl das EWZ seit 2019 jedes Jahr 80 Millionen Franken Gewinn an die Stadt abliefern, ist das Eigenkapital innerhalb von fünf Jahren um stattliche 605 Millionen Franken angewachsen. Das EWZ ist äusserst solide finanziert, 2023 deckt das Eigenkapital das Anlagevermögen – Kraftwerke und Kraftwerksbeteiligungen – zu 115 Prozent ab. Das ist ein Rekordwert. Es verfügt über mehr als ausreichend Eigenkapital, um die Herausforderungen der Energiezukunft zu meistern.

Weiterer Rekordgewinn

2024 wird ein Gewinn von rund 355 Millionen Franken erwartet. Deshalb hat die AL eine Bonusaktion lanciert. Aktuell sammeln unzählige AL-Aktivist*innen Unterschriften für die Volksinitiative «ewz-Bonus für alle!». Parallel zur

Gewinnablieferung an die Stadt sollen aus dem Gewinn des Jahres 2024 weitere 80 Millionen Franken als Einheitsbonus an die Kundschaft in der Grundversorgung – Haushalte und KMU – ausgerichtet werden. Diese hat in den letzten Jahren die regulierten Stromtarife bezahlt, während Grosskunden bis 2021 von deutlich tieferen Marktpreisen profitiert haben.

340 Franken Bonus für alle

Mit 80 Millionen Franken kann das EWZ seinen 235 000 Kund*innen einen Bonusbetrag von 340 Franken pro Haushalt und Gewerbebetrieb auszahlen. Die Bonusauszahlung ist ein wirksamer Beitrag zur Stärkung der Kaufkraft. Um den Aufwand zu minimieren, wird der Bonus in Form einer Kostengutsprache für künftige Rechnungen an die Kund*innen ausbezahlt. ○



Christian Häberli
Gemeinderat AL

Firmensteuer-Referendum

In Zeiten von drohenden Sparrunden hat die bürgerliche Kantonsratsmehrheit (inklusive GLP) eine Senkung der Gewinnsteuer von 7 auf 6 Prozent für Unternehmen durchgesetzt. Für die Stadt Zürich bedeutet die Senkung Steuerausfälle von rund 100 Millionen Franken jährlich. Von der Gewinnsteuersenkung profitieren einzig grosse Unternehmen wie beispielsweise Google. Fast vier Fünftel aller Unternehmen im Kanton versteuern keinen oder weniger als 20 000 Franken Gewinn. Gegen das geplante Steuer-

geschenk an rund 300 im Kanton ansässige Grosskonzerne (und ihre mehrheitlich im Ausland ansässigen Aktionär*innen) hat die AL zusammen mit der SP, den Grünen und der EVP das Referendum ergriffen. Die Unterschriftensammlung läuft. ○



Alternative Liste

Redaktionelle Beiträge von: Alternative Liste
Judith Stofer, 8037 Zürich
judith.stofer.info, www.al-zh.ch

Zwei städtische Kulturpreise gehen nach Wipkingen

Der nächste
«Wipkinger»
erscheint am
27. März!

Ende November verlieh die Stadt Zürich die kulturellen Auszeichnungen 2024. Simone Lappert und Simon Froehling erhielten die finanziellen Mittel für ein Werkjahr.

Daniel Diriwächter – Auf Antrag der städtischen Kommissionen für Bildende Kunst, Jazz/Rock/Pop, Klassische/Neue Musik, Literatur, Tanz und Theater verleiht die Stadt Zürich jährlich kulturelle Auszeichnungen in der Form von Werkjahren und Werkstipendien. Im November war es wieder soweit und gleich zwei Autor*innen aus Wipkingen wurden ausgezeichnet: Simone Lappert und Simon Froehling.

Beide erhielten die finanziellen Mittel für ein Werkjahr in der Sparte Literatur, dotiert mit jeweils 48 000 Franken. Solche Werkjahre gehen gemäss der Stadt an Kunstschaffende mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, die mit ihrem bisherigen Schaffen herausragen und deren weitere Entwicklung vielversprechend ist.

Vielversprechende Talente

Wie der Laudatio auf Lappert zu entnehmen ist, erhält die in Wipkingen lebende Autorin das Werk-

jahr für die Arbeit an ihrem Romanprojekt «Aufstand der Musen». Die Hauptfigur Liv sei eine starke Frau, die sowohl erfolgreich ist als auch freiheitsliebend. Was sich wie der Auftakt zu einem klischierten feministischen Stück anhöre, sei im Gegenteil die Ouvertüre zu einem souverän orchestrierten Text über Kunst, Beziehung, Kinderlosigkeit und eigensinnige alleinstehende Frauen. Lappert finde sinnliche Bilder und ironische Töne.

Bei Froehling war das Romanprojekt «Samstag Sonntag» ausschlaggebend für die Auszeichnung. Darin bildet ein queer-feindliches Attentat den implodierenden Kern, die Leerstelle, die ins Leben der Figuren gerissen aufklafft. Der Wipkinger schaffe berührende Erzählstimmen und spannungsvolle Szenenabschlüsse, ein souveräner Umgang mit vorenthaltenen Informationen und dramaturgischem Geschick würden den Text kennzeichnen.

«Es braucht öffentliche Förderung»

Froehling freut sich über das Werkjahr, wie er der «Wipkinger Zeitung» mitteilte. «Es bedeutet neben Anerkennung für meine Arbeit auch die Möglichkeit, mich über längere Zeit dem Schreiben zu widmen», sagt er.

Das Werkjahr biete daher den nötigen Raum, um sich auf diesen Prozess zu fokussieren. Er hält fest, dass in der Schweiz die we-

nigsten Autor*innen von den Buchverkäufen leben können. «Die meisten verdienen lediglich 10 Prozent des Ladenverkaufspreises», sagt er. Hinzu kämen Lesungen und weitere Engagements, die aber nach dem Erscheinen spärlicher werden. «Für eine lebendige Buchkultur jenseits der Bestseller braucht es öffentliche Förderung.» Froehlings jüngster Roman mit dem Titel «Dürst» erschien im Herbst 2022 und wurde gleich für den Schweizer Buchpreis nominiert (der «Wipkinger» berichtete). Hansruedi Kugler von der CH Media bezeichnete das Werk als «ganz grossen Wurf».

Auch Lappert zeigt sich gegenüber der «Wipkinger Zeitung» dankbar für das Werkjahr. Es sei

eine wunderbare Rückenstärkung. «Ich bin unglaublich dankbar für die geschenkte Schreibzeit, die ich nun mit den Figuren in meinem entstehenden Roman verbringen darf.»

Lapperts jüngste Veröffentlichung ist ihr Gedichtband mit dem Titel «längst fällige verwilderung – gedichte und gespinnste». Ihr Roman «Der Sprung» aus dem Jahr 2019 war für den Schweizer Buchpreis nominiert. Lappert und Froehling nahmen Teil an einer Feier im «Kaufleuten» im November. Dort überreichte Stadtpräsidentin Corine Mauch an insgesamt 21 Personen die Auszeichnungen in der Höhe von 702 000 Franken. ○



Simon Froehling und Simone Lappert bei der Feier im Kaufleuten. (Foto: Caroline Minjolle)

Wipkinger Querköpfe von Schlorian

